

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 71 (1938-1939)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique“

Redaktion: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon 3 69 46.

Redaktor der „Schulpraxis“: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 3 69 92.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction intérimaire pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 4 85.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt - Sommaire: Zur Einweihung des neuen Primarschulhauses in Kirchberg. — Mehr soziales Gefühl und Solidarität. — Zweierlei Mass. — Geistige Landesverteidigung. — Fortbildungs- und Kurswesen. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Vers la création d'une bibliothèque pédagogique jurassienne. — Défense spirituelle du pays. — Commission pédagogique jurassienne. — Stella Jurensis. — Dans les sections. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Formitrol-Pastillen

als Vorbeugungsmittel gegen Infektionskrankheiten

Einer Ihrer Herren Kollegen schreibt uns:

« Ihre Formitrol-Pastillen haben sich in unserer Herbst-Kolonie in W. aufs glänzendste bewährt. Während den 20 Tagen unseres Aufenthaltes in einer Höhe von 1300 m herrschte kaum ein Tag helles, sonniges Wetter. Regen und Schneestürme, warme Föhntage mit plötzlichem Umschlag zu nasskalten, nebligen Tagen, bildete unser Ferienwetter. Und trotzdem keine kranken Buben, keine Halsentzündungen. Gewiss verdanken wir diesen blühenden Gesundheitszustand unserer Bubenschar in erster Linie der Verabfolgung von Formitrol-Pastillen, von denen wir jeden Abend unseren Kolonisten eine gaben. Als Vorbeugungsmittel wird es kaum etwas Besseres geben als Ihre Formitrol-Pastillen, die zudem von den Kindern gerne eingenommen werden ».

FORMITROL
eine Schranke den Bazillen!

Lehrern, die Formitrol noch nicht kennen, stellen wir Muster und Literatur gerne zur Verfügung!

Dr. A. Wander A.G., Bern.

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Offizieller Teil.

Sektion Bern-Stadt.

Vorstandssitzung Mittwoch den 26. Oktober, 14 Uhr.

Sektionsversammlung Mittwoch den 26. Oktober, 14 $\frac{1}{2}$ Uhr. Beides im Bürgerhaus, Parterre.

Jugendchriftenausschuss. Sitzung Freitag den 28. Oktober, 17 Uhr, im Sitzungszimmer der städtischen Schuldirektion, Bundesgasse 24. Gäste willkommen.

Berner Kulturfilmgemeinde. Sonntag den 23. Oktober, 10 $\frac{3}{4}$ Uhr, im Cinéma Splendid-Palace: «*Auf den Spuren des Columbus*». Der Film wird eingeleitet durch einen Vortrag des Leiters der Filmaufnahmeexpedition nach Zentral-Amerika, Herrn M. R. Hartmann, und zeigt interessante Bilder aus dem heutigen Leben und der Wirtschaft der Bewohner jener Gebiete, die von Christoph Columbus 1492 bis 1504 entdeckt wurden: Kuba, Mexiko, Guatemala, Columbien, Venezuela.

Sektion Mittelland des BMV. Die nächste Sektionsversammlung, verbunden mit einem Ausflug in die Zuckerfabrik Aarberg, findet statt: Mittwoch den 9. November. Abfahrt des Postautos beim Hauptbahnhof Bern (Postbureau Transit) um 14 $\frac{1}{4}$ Uhr. Fahrt dem Friesenberg entlang über Halenbrücke-Uettligen-Säriswil-Innenberg-Frieswil-Detligen-Radelfingen-Aarberg. Besichtigung der in Betrieb stehenden Zuckerfabrik unter kundiger Führung. Um 16 Uhr kurze Versammlung im Hotel Falken. 1. Stock.

Verhandlungen: 1. Einleitendes Kurzreferat (15 Min.) von Herrn Fr. Joss, Vorsteher der Sekundarschule Köniz, über «*Der Uebertritt von der Primarschule in die Sekundarschule*». 2. Diskussion. 3. Varia.

Um 17 $\frac{1}{2}$ Uhr Rückfahrt nach Bern. Kosten für Auto zirka Fr. 3. —. Die Kollegen werden höflich ersucht, sich beim

Sekretär, Hans Dubler, Bolligen, bis am 8. November zu melden zwecks Bestellung des Postautos.

Sektion Niedersimmental des BLV. Die Primarlehrerschaft wird ersucht, bis 5. November auf Postcheckkonto III 4520 Fr. 13. 50 einzuzahlen gemäss Schulblatt Nr. 29 vom 15. Oktober 1938. Einzahlungsscheine benützen.

Sektion Obereimmental des BLV. Die Primarlehrerschaft wird gebeten, bis spätestens 5. November auf Postcheckkonto III/4233 Signau einzuzahlen: 1. den Betrag (Wintersemester) für die Zentralkasse inkl. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt Fr. 12, und 2. den Betrag für den Unterstützungsfonds des Schweizerischen Lehrervereins Fr. 1. 50, total Fr. 13. 50.

Sektion Thun des BLV. Die Primarlehrerschaft wird höflich ersucht, bis spätestens 12. November auf Postcheckkonto III 3405 folgende Beiträge für das Wintersemester 1938/39 einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12, Unterstützungsfonds des SLV Fr. 1. 50, total Fr. 13. 50.

Nicht offizieller Teil.

Berner Schulwarte. Ausstellung «*Der neue Schulbau*» vom 20. Oktober bis 27. November, geöffnet werktags von 10—12 und 14—17 Uhr, sonntags von 10—12 Uhr.

Lehrergesangsverein Bern. Probe Samstag den 22. Oktober, punkt 16 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangsverein Konolfingen und Umgebung. Uebung Samstag den 22. Oktober, 13.30—18 Uhr, im Schloss Hünigen.

Lehrergesangsverein Biel und Umgebung. Wiederbeginn der Uebungen Montag den 24. Oktober, 17 Uhr, in der Aula des Dufourschulhauses.

Lehrergesangsverein Frutigen - Niedersimmental. Wiederbeginn der Uebungen Mittwoch den 26. Oktober, 4 Uhr, im «*Des Alpes*», Spiez. Uebungsstoff: «*Saul*» von Händel.

Seeländischer Lehrergesangsverein Lyss und Umgebung. Probe Donnerstag den 27. Oktober, punkt 17 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss.

Lehrerinnenturnverein Bern. Wiederbeginn der Uebungen Freitag den 21. Oktober, 17—18 Uhr, in der Turnhalle Monbijou.

Brause-Federn

werden von den bedeutendsten Fachlehrern für die Schweizer Schulschrift

sehr empfohlen.



Fordern Sie Federmuster und Prospekte kostenlos durch:

ERNST INGOLD & CO., Herzogenbuchsee, Generalvertretung u. Fabriklager für die Schweiz

Alphabete für die Berner Schrift

Kärtchen im Format A5 = 21 x 14,8 cm, für die Hand des Lehrers und Schülers, ein praktisches Vorlagematerial für das Einüben der neuen Schrift.

- Nr. 1 = Grosse und kleine Steinschrift
Nr. 2 = Schnurzugalphabet der Unterstufe
Nr. 3 = Breitfederalphabet steil der Mittelstufe
Nr. 4 = Breitfederalphabet schräg der Oberstufe

Preise: bei 1-9 10-99 100 und mehr Exempl.
per Blt. 10 Rp. 8 Rp. 6 Rp.

Verlag:

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulbedarf. Telephon 6 81 03

Ihre Leiden d. Atmungsorgane werden in Weissenburg geheilt. Das

Hotel Weissenburg-Dorf

bietet Ihnen beste Unterkunft und Verpflegung. Pensionspreis Fr. 6.50. Das Thermalwasser des Kurhauses im Hause erhaltenswert. Für Schulen schöne Räume und billige Essen. 3 Minuten vom Bahnhof. Mit höflicher Empfehlung A. Glauser.

KREDIT-VERKAUF

mit monatlicher Teilzahlung

Herren-Anzüge und Mäntel, Knabenkleider, Damenmäntel, Complots, Blusen, Woll- und Seidenkleider, Schuhe, Stoffe, Bettwaren, Läufer, Linoleum, Möbel, Kinderwagen, Wolldecken.

Rud. Kull, Bern, Aarberggasse 21
Muster und Auswahlendungen werden nach allen Orten der Schweiz bereitwilligst versandt

87

Zur Einweihung des neuen Primarschulhauses in Kirchberg.

Am 30. Oktober d. J. wird in Kirchberg das neue Primarschulhaus eingeweiht, ein Bau, der der ganzen Gemeinde ein glänzendes Zeugnis für ihr Interesse am Ausbau der Dorfschule ausstellt. Mit Wehmut betrachten ältere Kirchberger den freigelegten Platz, auf dem vor kurzer Zeit noch das alte Schulgebäude stand, sind doch tausenderlei Erinnerungen mit ihm verbunden. Heute, da das seit 80 Jahren bestehende Schulhaus abgebrochen ist und sich hinter dem alten Platz die neue, moderne Bildungsstätte für die Jugend erhebt, wird ein kurzer geschichtlicher Rückblick gewiss Interesse finden.

Vorwort.

Nach schweren, düsteren Tagen, die die ganze Welt in Spannung hielten und in ein Chaos zu stürzen drohten, wollen wir hoffen, dass wir uns wieder in einer ruhigen Atmosphäre bewegen dürfen. Mit welcher Freude und welchem Stolz wird wohl gross und klein den Tag erwarten, wo die Uebergabe des neuen Primarschulhauses an die Schuljugend stattfindet? Welchem von uns allen würde nicht das Herz im Leibe lachen, wenn wir wieder in das schulpflichtige Alter zurückgreifen könnten, um in einen dem Dorfbild angepassten Neubau einzuziehen? Gönnen wir unserer Schuljugend diese Freude, und freuen wir uns mit ihr. Könnten jetzt die ehemaligen Jugendbildner und Volkserzieher zurückkehren und durch unser heimeliges Dorf wandern, so würden sie unsere neue Bildungsstätte mit grossem Erstaunen betrachten.

Die bedeutenden sozialen Fürsorgeeinrichtungen in unserem Gemeindewesen ermöglichen es, dass eine geistig gesunde und kräftige Schuljugend heranwächst, die später in der Lage sein wird, unser Erbe zu übernehmen und für die Zukunft zu sichern. Was würden unsere alten Köpfe wie Peter Käser, Aeschlimann und Adam Stoll wohl für Gesichter machen, wenn sie in einer solchen neuen Schulstube unterrichten könnten? Wehmütig würden sie sich wohl der Vergangenheit erinnern. Und wie wäre wohl die Antwort aus dem Munde unseres Altmeisters Heinrich Pestalozzi, wenn wir ihn fragten, ob die Erziehung unserer Jugend richtig sei und die Unterrichtsmethoden so beschaffen, wie er es gewünscht und mit grosser Hingebung gelehrt hat?

Pestalozzi, der grosse, vom guten Geist getragene Pädagog, würde antworten:

Grosses ist geschehen. Schule und Erziehung, für die ich während eines langen, gramvollen Lebens gestritten, zeigen kräftiges Leben. Heute ist es eine Ehre und eine Freude, Jugendbildner zu sein. Wenn Lehrer und Lehrerinnen Menschen voll Liebe, Weisheit und Güte sind, sich selbst überwinden und ganz in ihrem Amt aufgehen; wenn sie in solchem Masse innere und äussere Werte verkörpern, dass sie mehr durch das eigene gute Beispiel als durch Worte lehren: dann besitzen sie das Zutrauen von jung und alt. Jugendunterricht muss aber in seinem ganzen Umfang mehr kraftbildend als wissensbereichernd sein. Anschauung ist das Fundament des Unterrichtes. Darum bedenkt: Das Auge will sehen, das Ohr will hören, die Hand will fühlen, und der Fuss will gehen. Aber ebenso soll die geistige Erziehung gefördert werden. Wer diese Grundsätze selbstlos in sich aufnimmt, die natürlichen Anlagen des Kindes mit stets tieferem Verständnis erkennen lernt, wird zur Charakterbildung reifen und dadurch zur erfolgreichen Jugenderziehung sich entwickeln.

Möge die Saat, die in unserer neuen Bildungsstätte ausgesät wird, aufgehen und gute Früchte zeitigen zum Wohle unserer Schule und der gesamten Menschheit.

Kirchberg, im Oktober 1938.

Namens der Primarschulkommission:
E. Jost, Präsident.

Die Entstehung unserer Dorfschule.

Wie man aus alten Berichten liest, wanderten schon in der Reformationszeit zahlreiche « Lehrmeister » von der Stadt in die Dörfer hinaus, wo sie allen denen, die lesen und schreiben lernen wollten, gegen Entschädigung das Gewünschte beizubringen suchten. Nebenbei betrieben sie ihr Gewerbe als Weber oder Schuster oder irgend einen andern Beruf. Diese Lehrmeister waren sehr viel unterwegs, denn sie blieben nur so lange an einem Ort, als sie Verdienst fanden. Etwa 1534 lebte eine Zeitlang ein Hans Augenweyd als Steuerbeamter (Schaffner) in Kirchberg, und es ist gut möglich, dass damalige Bewohner bei ihm schreiben und lesen lernten. Eine der ersten Gemeinden,

die nachweisbar eine Schule hatte, ist unsere Nachbargemeinde Ersigen, die 1582 einen Georg Kallenberg als Lehrmeister anstellte. Die bernische Regierung erliess im Jahre 1600 einen Aufruf und befahl, dass in jeder Kirchgemeinde eine Schule einzurichten sei. In der Kirchhore Kirchberg wurden gleich fünf Schulen gegründet, darunter die erste für das Dorf Kirchberg und das zugehörige Bütikofen. Im Jahre 1628 erliess der Rat von Bern sogar eine Verfügung, worin er die 13- und 14jährigen Kinder als schulpflichtig erklärte und die Landvögte und Pfarrer als Aufsichtsorgane bestimmte. Diese Aufsichtsorgane hatten taugliche Schulmeister anzustellen und ihnen einen « ehrlichen » Lohn zu bezahlen. Die Besoldung wurde damals in der Kirchgemeinde in Form von Getreide und Geld ausbezahlt. Jeder Bauer gibt dem Schulmeister 2 Mass Dinkel, jeder vermögliche Tauner (Kleinbauer) 2 Batzen, für die armen Tauner steuert der Kirchmeier $1\frac{1}{2}$ Batzen bei. Kirchberg mit den Aussenbezirken umfasste damals 19 Güter, nach einem amtlichen Feuerstättenverzeichnis 40 Familien. Von diesen 40 Familien waren 19 Güterbauern, 12 vermögliche Berufsleute und 9 arme Tauner (Tagelöhner). Die ganze Besoldung des Schulmeisters bestand aus 3 Mütt und 2 Mass Korn und $37\frac{1}{2}$ Batzen in Geld. Der Schulmeister musste sein Korn von Hof zu Hof selber einsammeln. Bei dieser ärmlichen Besoldung waren die Schulmeister alles Tauner, die die Kunst des Lesens und des Schreibens bei den wandernden « Lehrmeistern » gelernt hatten. Die Aufsicht über die Schule übte das Chorgericht, das zugleich Kirchenrat, Sittenbehörde und Schulkommission war. Es hatte dafür zu sorgen, dass die Eltern die Kinder in die Schule schickten und dass dem Lehrer der Lohn ausbezahlt wurde. Der Schulunterricht wurde gewöhnlich in armseligen Taunerhütten abgehalten, da die Schulmeister die Schulstube selber zur Verfügung stellen mussten.

1781 erbaute Kirchberg mit einem Staatsbeitrag sein erstes Schulhäuschen, das ausser der Schulstube noch eine Wohnung für den Schulmeister enthalten haben mag.

Die Dorfschule blieb bis ans Ende des 18. Jahrhunderts auf dem gleichen Niveau stehen; die Regierung wünschte keine Verbesserung. Auch tat niemand etwas für die Ausbildung der Schulmeister.

Pfarrer Gruener in Herzogenbuchsee schildert anschaulich die Einrichtung einer damaligen Dorfschule: « In der Stube stehen drei gewöhnliche, lange Tische, welche für die meisten Schüler zu hoch sind; an diesen entlang sind lange Bänke, auf denen sich nach freier Wahl die grossen und kleinen setzen. »

Die Schule von Kirchberg zählte 100 Schüler. Meist war der 3. Teil, sogar die Hälfte, abwesend.

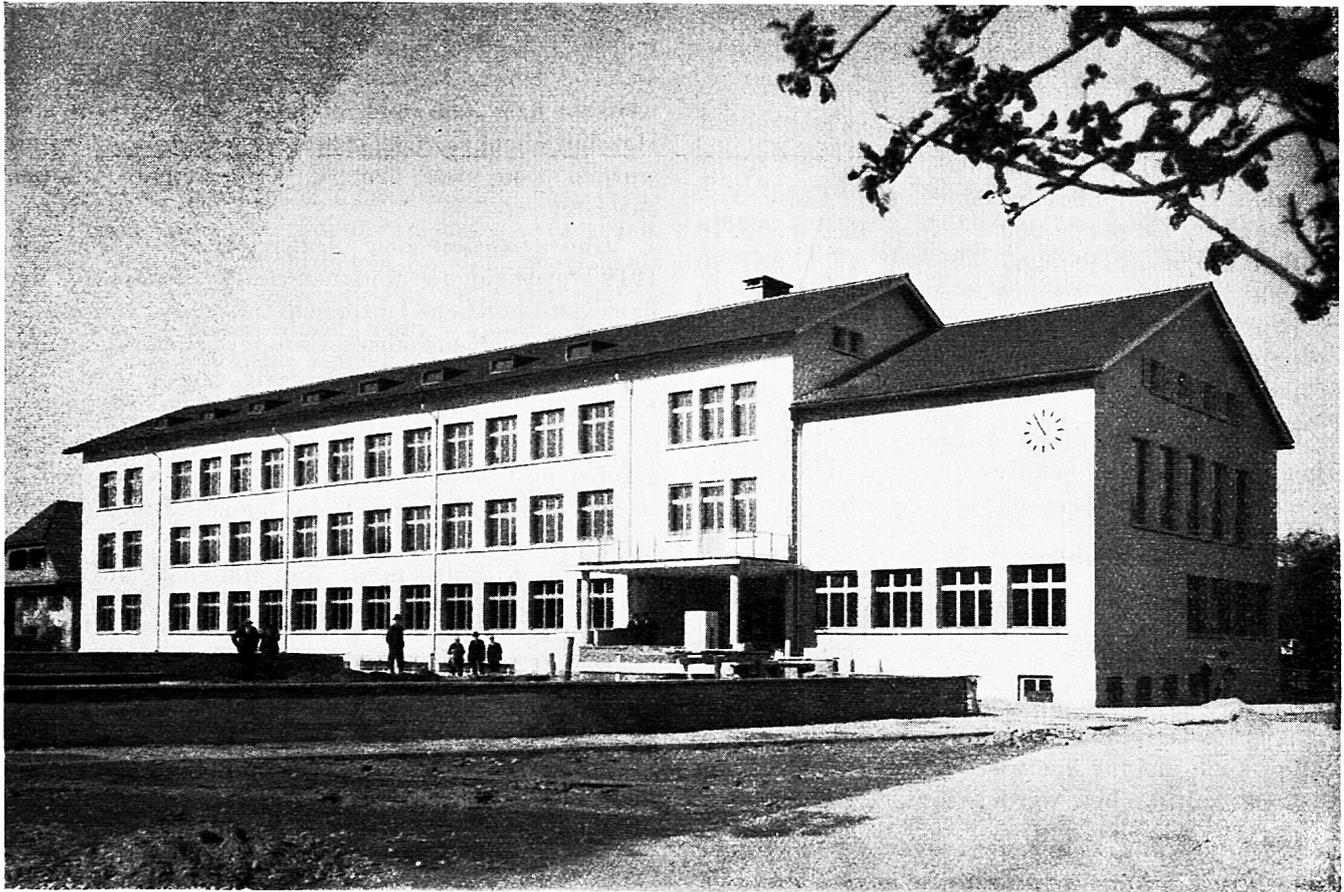
Es herrschte grosser Schulunfleiss, und das Chorgericht wusste diesem Uebel nicht beizukommen, denn man hätte die halbe Gemeinde bestrafen müssen. Die Schule war nicht in Klassen eingeteilt. Jedes Kind brachte das Buch in die Schule, das man ihm von zu Hause mitgab. Selten brauchte ein Schüler das gleiche Buch wie sein Nachbar. Von einem klassenweisen Lesen konnte keine Rede sein. Jedes Kind trat der Reihe nach zum Schulmeister und las oder sagte auswendig etwas auf, das gelesen und dann gelernt worden war. Nebenbei betrieb der Schulmeister noch sein Handwerk, um sich einen Nebenverdienst zu schaffen. Ausser dem Pfarrer, der gelegentlich Schulbesuche machte, kümmerte sich keine Seele um die Dorfschule. Der grosse Tag für die Schüler und den Schulmeister war das Examen. Die Jugend der ganzen Kirchgemeinde versammelte sich Sonntags nach dem Mittagessen in der Kirche. Dann begann das Aufsagen auswendig gelernter Gedichte, Psalmen usw. Je lauter, je fertiger sie vom Munde gingen, je länger man aufsagen konnte, desto besser hatte der Lehrer die Probe bestanden. Den Schluss des Examins bildete die Austeilung der Schulprämien.

Nach dem Unglücksjahr 1798, dem Einfall der Franzosen, die unserm Lande die Einheitsverfassung aufzwingen, erhielt die Volksschule eine grössere Wichtigkeit. Minister Stapfer arbeitete ein prächtiges Schulgesetz aus. Jeder Schulmeister musste ihm über die Schulverhältnisse seiner Gemeinde Auskunft geben. Der Bericht des damaligen Schulmeisters Michael Kreuchi besagt kurz, « Kirchberg habe jetzt 769 Einwohner und 119 Schüler. Er finde nicht die nötige Anerkennung. Als Nebenberuf betreibe er die Leinenweberei und seine Besoldung betrage $6\frac{1}{2}$ Mütt Korn und 635 Batzen ».

Das oben erwähnte Schulgesetz konnte aber der knappen Geldmittel wegen leider nicht durchgeführt werden.

Ein tüchtiger Lehrer Kirchbergs war Felix Friedrich; ein von ihm ausgebildeter junger Lehrer, Adam Stoll, wirkte als 16jähriger, 1819 als Schulmeister, an der neugegründeten Schule in Bütikofen.

Langsam stieg in den Gemeinden das Interesse an den Dorfschulen. Die in Normalklassen ausgebildeten Schulmeister gingen neue Wege. Sie benutzten jede Gelegenheit, sich weiter auszubilden, unterrichteten in einem ganz andern Geist und weckten das Interesse der Bevölkerung für einen bessern Schulbetrieb. Die Gemeinde Kirchberg wehrte sich jedoch lange, das alte, kleine, baufällige Schulhäuschen zu ersetzen. Im Berner Schulblatt vom Jahre 1843 spottet ein Einsender darüber: « In der Behörde wurde an einem neuen Schulhaus planirt, discutirt, disputirt und end-



Das neue Primarschulhaus in Kirchberg

lich das alte reparirt.»*) Also hauste die zweiteilige Primarschule noch während vollen 15 Jahren in diesem winzigen Schulhäuschen, bis endlich im Jahre 1858 das vor kurzer Zeit abgebrochene, erste, grosse Schulgebäude erbaut wurde.

Unsere Dorfschule in den letzten 50 Jahren.

Das neu erwachte Leben in Gemeinde und Staat und im Geschäftsverkehr zeigte jedem Bauer und Gewerbsmann mit aller Deutlichkeit, dass ohne Kenntnisse im Schreiben, Rechnen und Lesen nicht mehr auszukommen war. Die Schule wurde geschätzt. Durch Teilung der Schulklassen und Verbesserung der Besoldungen zeigte sich die Opferwilligkeit für das Schulwesen. Die Arbeit wurde erfolgreicher. Schule und Erziehung zeigten kräftiges Leben. Durch den Bau guter Strassen, durch die Entwicklung des Post- und Eisenbahnwesens war im ganzen bernischen Staatswesen ein gewaltiger wirtschaftlicher Aufschwung festzustellen. Der Ruhm des Bernerlandes, seiner Verkehrseinrichtungen, seiner Landwirtschaft und seiner Gasthöfe drang bis in ferne Länder. Es begann die Fremdenindustrie. Dieser Aufschwung auf allen wirtschaftlichen Gebieten zeigte sich auch in

*) Aus Aufzeichnungen, entnommen aus dem Heimatbuch des Amtes Burgdorf und der Jubiläumsschrift der Sekundarschule Kirchberg, verfasst von Ernst Egger sel., Sekundarlehrer.

der Gründung industrieller Betriebe auf dem Lande, die den Dörfern vermehrte Arbeitsgelegenheit brachte und eine Zuwanderung von Arbeitskräften zur Folge hatte. Dies zeigte deutlich die Zunahme der Bevölkerungs- und Schülerzahl. Viele abseits der grossen Verkehrsstrassen gelegene Orte weisen heute ungefähr eine gleich grosse oder sogar kleinere Bevölkerungszahl auf als vor 50 Jahren, andere, darunter auch Kirchberg, haben eine grosse Entwicklung durchgemacht. Zählte man in Kirchberg und Bütikofen in den Unglücksjahren des Franzoseneinmarsches 769 Einwohner, so hat sich diese Zahl in den letzten 130 Jahren verdreifacht; denn heute weist die Gemeinde zirka 2500 Einwohner auf. Dieser Bevölkerungszuwachs zwang die Gemeinde, neue Schulklassen zu errichten. Bis in die neunziger Jahre entwickelte sich die Dorfschule bis auf vier Klassen. Nachdem die Schülerzahl wiederum stark angestiegen war, wurde im Jahre

1898 eine 5. Klasse errichtet,
1909 eine 6. Klasse,
1911 eine 7. Klasse und schliesslich
1914 die 8. Klasse.

Auch in Bütikofen war ein grosser Zuwachs festzustellen, so dass die Gemeinde 1908 eine Trennung der dortigen Gesamtschule in Ober- und Unterklasse vornahm und ebenfalls eine Klasse errichtete.

Eine kleine Aufstellung erzeigt deutlich die Entwicklung der Schülerzahl und der damit verbundenen Mehrkosten zu Lasten der Gemeindekasse.

Schule Kirchberg und Bütikofen :

Jahr	Schülerzahl	Ausgaben
1880	265	Fr. 6 556. 40
1890	267	» 7 867. 90
1900	303	» 16 899. 40
1910	361	» 24 610. 55
1920	405	» 74 300. —
1930	351	» 81 929. —

Das Anwachsen dieser Ausgaben lässt deutlich erkennen, dass das Schulwesen einer der Hauptposten der Gemeindeausgaben geworden ist.

Der Ausbau der Schule.

Verantwortungsbewusste Schulbehörden bauten in den letzten 20 Jahren unsere Schule derart aus, dass sie heute mit Einrichtungen ausgerüstet ist, die sich sehen lassen dürfen, liessen sie sich doch nur von dem Gedanken leiten, dass dem Volksschüler auch das für das spätere Leben notwendige Rüstzeug mitgegeben werden sollte.

Lehrmittel und Schulmaterialien. Im Frühjahr 1905 wurde auf Antrag der Lehrerschaft beschlossen, diese an alle Schüler der Gemeinde *gratis abzugeben*. Dafür wurde der bis anhin ausbezahlte *Examenbatzen* hinfällig und für oben erwähnten Zweck verwendet.

Schulsparkasse. Um den Sparsinn der Schüler anzuregen, wurde im gleichen Jahre die Schulsparkasse neu organisiert. Diese wohltätige Institution, die es manchem Schüler ermöglichte, während seiner neunjährigen Schulzeit ein hübsches Sümmchen zusammenzusparen, wurde erst im Jahre 1933 aufgelöst, nachdem die Zahl der Einleger stark gesunken war. Durch die Ausgabe von Haussparnissen durch unsere Banken war die Einrichtung überflüssig geworden.

Speisung und Kleidung bedürftiger Schulkinder. Im Jahre 1906 wurde beschlossen, den Bundesbeitrag der Schule für Speisung und Kleidung bedürftiger Schulkinder zu verwenden. Dieser Beschluss ermöglichte es, dass fortan mit Hilfe des Staates, der Gemeinde und eines Armenkränzchens eine grosse Zahl bedürftiger Kinder mit Kleidern, Holzschuhen und Strümpfen versehen werden konnten. In den strengen Wintermonaten wurde ausserdem Milch und Brot abgegeben. Diese Wohlfahrtseinrichtung hat sich bis auf die heutige Zeit erhalten und sogar erweitert, wurden doch im Jahre 1937 an 79 Schüler Kleider und an 146 Schüler Milch und Brot abgegeben.

Unentgeltlichkeit der Materialien für den Handarbeitsunterricht. 1912 genehmigte der Gemeinderat ein Gesuch des Frauenkomitees, wonach fortan

die Auslagen für die Uebungsstücke der Arbeitsschule von der Gemeinde übernommen werden sollten. Dieser Beschluss wurde 1927 dahin erweitert, dass von nun an alles Material für den Handarbeitsunterricht gratis abzugeben sei. Damit wurden sehr viele ärmere, kinderreiche Familien entlastet.

Hauswirtschaftlicher Unterricht für Mädchen. 1919 wurde für die Mädchen des 9. Schuljahres der hauswirtschaftliche Unterricht (Kochen, Nahrungsmittellehre, Haushaltungskunde) eingeführt, der durch eine Haushaltungslehrerin erteilt wird. Als Ergänzung dieses Unterrichts ist seit 1927 auch der *Gartenbau* für die Mädchen der 8. Klasse eingeführt und obligatorisch erklärt. Er wird theoretisch wie praktisch durch die Haushaltungslehrerin erteilt.

Dadurch hofft man, die Mädchen auf ihren spätern Beruf als Hausfrauen etwas vorbereiten zu können.

Französischunterricht. Um den Schülern auch im fremdsprachlichen Unterricht etwas bieten zu können, wurde derselbe 1922 für fleissige Schüler der 8. und 9. Klasse eingeführt. In 2 Jahreskursen wurde dieser Unterricht zuerst provisorisch erteilt und war freiwillig. Nachdem sich aber schon im ersten Jahre 42 Schüler einfanden, wurde 1925 die endgültige Einführung beschlossen. Heute wird Französisch in 3 Jahreskursen zu 3 Wochenstunden erteilt.

Mädchenturnen. Vor drei Jahren ist das Turnen für die Mädchen der 8. und 9. Klasse obligatorisch erklärt und die Erteilung desselben einer diplomierten Turnlehrerin übertragen worden.

Ferienkolonie. Diese Wohlfahrtseinrichtung ist in der Gemeinde seit 1924 eingeführt. Zuerst wurden die Kolonien im Kurhaus Oberwald (Emmental) untergebracht, seit 1930 wird aber alljährlich eine Kolonie selbständig im Ferienheim Bärgrün im Eriz durchgeführt. Damit wird schwächlichen Schulkindern ein dreiwöchentlicher Kur-aufenthalt geboten, der bis jetzt nur die besten Resultate zeitigte.

Handfertigkeitsunterricht. Mit der Errichtung des neuen Schulgebäudes konnte nun endlich der schon recht alte Plan zur Einführung dieses Unterrichts verwirklicht werden. Heute stehen zwei prächtige, besonders eingerichtete Schulräume für diesen Zweck zur Verfügung, so dass auf Beginn des Winters mit dem neuen Fach begonnen werden kann. Handfertigkeit soll in zwei Jahreskursen für Kartonnage und Hobelbankarbeiten erteilt werden. Diese Kurse sind für die 7. und 8. Klasse obligatorisch.

Alle diese Einrichtungen erzeigen deutlich, wie viel am Ausbau unserer Dorfschule in den letzten Jahren von seiten unserer Behörden und der ganzen Gemeinde gearbeitet worden ist.

Einzig zwei Postulate, Errichtung einer *Spezialklasse* und Einführung der *Schulzahnpflege*, konnten wegen finanzieller Schwierigkeiten noch nicht verwirklicht werden.

Vom alten zum neuen Heim.

Seit dem Jahre 1858 diente das alte Schulhaus der Primar- wie der Sekundarschule. Ausserdem waren darin noch Wohnungen für die Lehrerschaft und den Abwart untergebracht. Mit der Errichtung neuer Klassen musste eine Wohnung um die andere in Schulräume umgebaut werden, so dass mit der Zeit das Gebäude nur noch Schulzwecken diente. Durch verschiedene bauliche Umänderungen suchte man das Gebäude den neuen Anforderungen anzupassen und entsprechend umzugestalten. Aber immer mehr tauchte die Frage der Erstellung eines Neubaus auf. Eine Expertise durch Baufachmänner im Jahre 1920 sprach sich dahin aus, dass das alte Gebäude noch etwa 10 Jahre seinen Dienst leisten könne, die Gemeinde sich aber für einen Neubau vorsehen müsse. Um diesen Neubau zu gegebener Zeit für die Gemeinde tragbarer durchführen zu können, wurde nun alljährlich die Summe von Fr. 10 000 in einen Baufonds gelegt. Dazu flossen die Anteile der Gemeinde aus den Nachsteuerfällen. Mit den Jahren konnte somit ein ansehnlicher Baufonds geüffnet werden.

Die Frage eines Neubaus wurde in den Behörden immer wieder erörtert, wegen der fehlenden Finanzen aber nicht in den Vordergrund gestellt. Plötzlich aber wurde diese Frage akut, nachdem am 30. April 1936 das Schulhaus durch einen Brand heimgesucht wurde. Dadurch war die Gemeinde gezwungen, zur Frage «Neubau oder nochmalige Renovation» Stellung zu nehmen. Die Gemeindeversammlung beschloss aber die Erstellung eines Neubaus auf der Hofstatt hinter dem alten Gebäude, damit dem Schulhaus seine zentrale Lage im Dorfe gewahrt werde.

Ein Planwettbewerb ergab verschiedene Projekte, von denen das erste, von Architekt BSA E. Bechstein in Burgdorf, mit einer maximalen Bausumme von Fr. 550 000, zur Ausführung angenommen wurde. Am 5. Mai 1937 wurde der Neubau begonnen. Die Gemeinde hoffte dadurch auch dem schwer darniederliegenden Bauhandwerk Arbeitsgelegenheit zu verschaffen und die Arbeitslosen für lange Zeit beschäftigen zu können. Für die Ausführung dieses Baues standen der Gemeinde an Baufonds und zugesicherten Subventionen ungefähr Fr. 380 000 zur Verfügung.

Die Grundsätze, von denen sich der Architekt bei der Planung und bei der Ausführung des Neubaus leiten liess, sind die Bedingungen für einen modernen Bau überhaupt: Einfache, übersichtliche Grundrissorganisation, flüssiger Verkehr, helle

Unterrichts- und Nebenräume, Anwendung zweckmässiger Materialien im Innern wie im Aeussern.

Der gedeckten, sechs Meter breiten Eingangsvorhalle ist ein gegenüber der Strasse etwas erhöhter Grünplatz vorgelagert. Er bewirkt eine eindruckliche Trennung zwischen Strassenbetrieb und Bildungsstätte. Ideal gesinnte Schulfreunde haben einen Brunnen gestiftet, geschmückt mit einer Plastik der Bildhauerin Margrit Wermuth. Der Brunnen bildet einen Schmuck dieses Schulhausvorgartens, der geeignet ist, in den Kinderherzen Liebe und Verständnis für die bildenden Künste zu wecken. Vom Schulhauszugang durch eine niedrige Stützmauer getrennt, breitet sich der sonnige, grünumrahmte Spielplatz aus.

Die verhältnismässige Enge des Bauplatzes bedingte die Unterbringung der notwendigen Räume im Untergeschoss, einem Erdgeschoss und zwei Obergeschossen.

Im Erdgeschoss befinden sich ausser Heizung, Kohlenraum und Waschküche zwei Handfertigkeitsszimmer mit Materialraum, Dusche mit zwei Ankleideräumen und ein Speiseraum mit Küche und Keller für die Schülerspeisung. In den drei Geschossen sind folgende Räume untergebracht: 10 Klassenzimmer von 67—74 m², zwei Zimmer für Handarbeit, Lehrerzimmer, Jugendbibliothek, Volksbibliothek, Sammlung.

Ausserdem befinden sich im Erdgeschoss, von der Primarschule räumlich getrennt, zwei Zimmer für gewerblichen Unterricht und darüber, im ersten Stock, ein holzgetäfelter Singsaal mit Podium.

Eine 2 m breite Treppe und 5 m breite, gutbelichtete Korridore vermitteln den Zugang zu den Schulräumen. An der innern Längsseite der Gänge sind die Schirmständer und Kleiderhaken angebracht, und ein Glasschrank dient zur Ausstellung von Anschauungsmaterial und Schülerarbeiten. Die Fensterseite wird eingenommen von einer Bank mit Einrichtung zur Aufnahme von Haus- und Strassenschuhen. In jedem Korridor sind zwei Trinkbrunnen angeordnet.

Die Klassenzimmer sind mit Parkett belegt und die Wände mit Oelfarbanstrich auf Stramin behandelt. Jedes Zimmer besitzt eine Wandtafel, System Ingold, mit je zwei beidseitig benützbaren Tafeln von 0,90 × 1,82 m und an der Längswand ausserdem Streifenwandtafeln von 6,40, bzw. 7,40 m Länge und 1 m Breite. Zum Aufhängen von Wandbildern hat jede Klasse etwa 10 m Bilder-schienen erhalten.

Der Dachraum ist als Kantonement für rund 200 Mann eingerichtet, mit Waschraum und Abortanlage.

An technischen Einrichtungen ist zu erwähnen die elektrische Uhrenanlage mit Signalautomat. Die Uhren sind angebracht in den Korridoren, im

Singsaal, im Lehrerzimmer und an der Südfassade. Die Heizung wird besorgt durch eine Pumpenwasserheizung mit Warmwasserbereitung für die Duschen und mit je einer Zapfstelle für Reinigungszwecke in jedem Stockwerk. Die Heizanlage ist ausbaufähig, indem vorgesehen ist, zu gegebener Zeit das Sekundarschulhaus und die Turnhalle als Fernheizung anzugliedern.

Das Aeussere hält sich wie das Innere in einfachen, zweckmässigen Formen. Es ist zu hoffen, dass der bewilligte Kredit von Fr. 550 000 dazu reichen wird, um die Fläche neben dem Haupteingang mit künstlerischem Schmuck zu versehen.

Heute, nach 1½-jähriger Bauzeit, steht nun das schmucke Gebäude vollendet da und kann als eines der schönsten Schulhäuser der nähern und weitem Umgebung der Schuljugend übergeben werden.

Bei diesem Anlasse möchte ich es nicht unterlassen, den Gönnern unserer Schule, insbesondere Herrn P. Cuenin, Fabrikant, der Firma Nyffeler, Schüpbach & Cie. und dem Konsumverein Kirchberg für ihre stets bereitwillige Unterstützung unserer Wohlfahrtseinrichtungen den besten Dank auszusprechen.

Hans Siegfried.

Mehr soziales Gefühl und Solidarität.

Ein offenes Wort zu einer wesentlichen Milderung des Primarlehrerüberflusses.

Im Berner Schulblatt vom 17. September 1938 macht uns der Kantonalvorstand mit der negativen Antwort der Regierung auf die Eingabe der bernischen Lehrerversicherungskasse bekannt. Der Staat lehnt also die vorgesehenen Massnahmen zur Linderung des Lehrerüberflusses ab. Das ist ein schwerer Schlag.

Die Einführung des 5. Seminarjahres scheint gegenwärtig somit als wesentliche Massnahme in der nächsten Zeit in Frage zu kommen. Wird die Einführung beschlossen — was zu hoffen ist — tritt aber ihre positive Seite erst wohl im Frühjahr 1940 zutage, ja vielleicht erst später. Summieren wir: Eine Neuverteilung der Primarschulsubvention kann erst auf 1941 in Kraft treten, ebenso die Entlastung durch das 5. Seminarjahr. Eine wesentliche Besserung in der Anstellungsmöglichkeit kann somit erst in 2—3 Jahren eintreten.

Es müssen, wollen wir die Stellenlosen dem Staate und unserer Berufsorganisation gegenüber nicht entfremden, neue Wege für die allernächste Zeit gesucht werden.

Wenn es heute im Buchdruckergewerbe möglich wird, Arbeit und somit Verdienstmöglichkeit sozusagen zu teilen, müssen auch wir letzte Türen öffnen oder zu öffnen suchen.

Eine solche Türe, gehend über die älteren Lehrer, ist in der beantragten Form vom Staat zugeschlagen worden.

Der Gedanke der Pensionierung der älteren Lehrkräfte muss aber unbedingt weiter verfolgt werden. Wohin führt dieser Gedanke? Vorerst einige Tatsachen aus den «Verwaltungsberichten der Bernischen Lehrerversicherungskasse» 1934—37, Abschnitt Primarlehrer:

Jahr	Altersjahre		Dienstalter
	60—64	65—70	
1934	61 Lehrer	13 Lehrer	} 35—40 Jahre
1935	67 »	14 »	
1936	84 »	16 »	
1937	83 »	20 »	

Die Darstellungen zeigen deutlich: In den letzten vier Jahren ist im bernischen Schuldienst eine Zunahme der Ueberalterung eingetreten. Vor allem ist diese zwischen 1935/36 überraschend gestiegen.

Wo liegen die Ursachen?

Im August 1936 sind die Renten der Pensionierten stark gekürzt worden. Diejenigen Lehrer, die wohl im Sinn gehabt haben, auf den Winter 1936/37 zurückzutreten, haben nicht demissioniert wegen des *Rentenabbaus*. Der «Verwaltungsbericht der LVK» 1937, Seite 49, sagt dies deutlich: «Als Folge des Rentenabbaus ist die Zahl der Pensionierungen bei der Primarlehrerklasse mit 22 weit unter den Erwartungen zurückgeblieben und macht nur ungefähr die Hälfte der vorgesehenen aus.» Eine grosse Zahl von Lehrern hätte demnach die absolute Möglichkeit gehabt, zurückzutreten.

Man mag nun einwenden, was man will: Es zeugt doch von wenig sozialem Gefühl gegenüber den Stellenlosen, wenn heute noch bei 20 Leute im Alter von 65—70 Jahren im Schuldienste stehen.

Diejenigen, denen eine Pensionierung möglich ist — und es sind deren nach den Berichten der Lehrerversicherungskasse recht viele — mögen sich doch einmal folgende Gedanken machen:

1. Dreht sich das Rad der Schule in X wirklich nicht mehr, wenn *ich* nicht mehr unterrichte?
2. Könnte ich mit meinen 60 oder mehr Jahren wirklich mit der gekürzten Pension nicht mehr leben?
3. Was denkt der Stellenlose, Verbitterte von mir, wenn ich wegen ein paar Fränklein warte und auf meinem Amt «hocke»?
4. Habe ich meinen Anvertrauten nicht stets gepredigt: Helft einander, helft vor allem dem, der in Not geraten ist!
5. Hat mein letztes Leben den Sinn, dass ich das Materielle bis zu meinem letzten Atemzug betone?

Lieber Kollege! Ueberlege es dir doch!

Es muss Aufgabe des Lehrervereins sein, mit vielen älteren Kollegen, denen der Rücktritt ohne weiteres möglich ist, Rücksprache zu nehmen, sie aufzumuntern zum «Platzmachen». Auch wenn diese Aussprache keine angenehme Unterhaltung wird. Sie muss erfolgen; denn gerade die älteren Kollegen haben unserer Organisation am meisten zu danken. Sollte der Mahnruf des BLV im Leeren verhallen, so könnte noch ein Weg zum Kompromiss gesucht werden, der eventuell eine *Zwangspensionierung* der 65jährigen herbeiführen könnte:

Der Staat würde der Lehrerversicherungskasse den ganzen oder wenigstens den grössten Teil seiner Einsparungen, die er bei der Zwangspensionierung der alten Lehrkräfte macht, zur Verfügung stellen. Dazu würden wir Aktiven unsere Opfer in bisheriger, eventuell grösserer Höhe beilegen. Mit diesen Mitteln hätte dann vielleicht die Kasse die Möglichkeit, die Renten etwas höher auszurichten und somit auch die Möglichkeit, eine grössere Zahl von Pensionierungen vornehmen zu können.

Denn nochmals gesagt: Gelingt es uns nicht, unsere Stellenlosen durch Arbeit vom Sinn unserer Volksgemeinschaft und unserer Staatsform zu überzeugen, so verlieren wir sie. Der Lehrersekretär mahnt wohl nicht vergebens: «Die Stellenlosen sind für unsere Organisation eine Gefahr.» In der Presse haben wir lesen können, dass eine grosse Zahl von neugebackenen *Technikern* in Deutschland Anstellung gefunden hat. Eine Frage: Was denken diese Landsleute von uns? Werden sie sich nicht der Staatsform unseres nördlichen Nachbarn anschliessen, weil sie dort das Brot finden?
z.

Zweierlei Mass.

I.

Laut Zeitungsberichten über die Septembersession des Grossen Rates hat die bernische Regierung Herrn alt Regierungsrat Bösiger für die Bauleitung der Sustenstrasse ein Gesamthonorar von Fr. 642 818 zugedacht. Darin sind allerdings inbegriffen Fr. 74 458 für Miete und Einrichtungen, so dass für eigentliche Honorare (inklusive «Gratifikationen») Fr. 568 360 zur Verfügung bleiben. Aus dieser Summe hat Herr Bösiger acht Angestellte kürzere oder längere Zeit zu besolden; den «bescheidenen» Rest kann er für sich behändigen. Was nun aber zu Kopfschütteln Anlass gibt, ist folgendes: Die freisinnige Grossratsfraktion hat gestützt auf eine fachmännische Prüfung nachgewiesen, dass Herrn Bösiger bei dem Handel *rund Fr. 117 000 mehr zugebilligt wurde, als es nach den Normen des SIA-Tarifs betreffen würde*. Da dieser Tarif selbstverständlich sehr schön bemessene Ansätze vorsieht, kommt es unseres Erachtens darauf heraus, dass die Regierung ihrem Ex-Kollegen die Summe von Fr. 117 000 ... einfach schenkt. — Nun das Gegenstück: Unterm 6. September 1938 teilt laut Berner Schulblatt die gleiche bernische Regierung der Lehrerversicherungskasse mit, der zur etwas frühzeitigen Pensionierung älterer Lehrkräfte notwendige Zuschuss von jährlich Fr. 100 000 könne *nicht* bewilligt werden. — Also: *Dort* eine Extrawurst von Fr. 117 000, *hier* ... kein Geld; denn es käme nur ein paar abgerackerten Schulmeistern zugute!

II.

Laut der gleichen Schulblatt-Nummer erklärt das bernische Verwaltungsgericht die *gesamte Abfindungssumme* einer Sparversicherung als *steuerfrei*, jedoch nur dann, *wenn es nicht Angehörige des Lehrstandes betrifft*. Stehen aber Lehrer oder Lehrerinnen in Frage, dann ist nach einem ersten Entscheid des gleichen Verwaltungsgerichtes *die ganze* und (nach einem vom Bundesgericht erhaltenen Daumendruck) gemäss einem spätern Entscheid *ein grosser Teil (zirka $\frac{2}{5}$) der Abfindungssumme zu versteuern*, und zwar als Einkommen I. Klasse! — Also: Für Nicht-Lehrer steuerfrei ... für Lehrersleut steuerpflichtig. Erkläre mir, Graf Oerindur, ...!

III.

Staatspolitischer Effekt: In den nächsten Wochen wird die ganze bernische Lehrerschaft in der Schule eine systematische Wirksamkeit entfalten für geistige Landesverteidigung. Dabei wird sie u. a. auch dartun sollen, dass in unserem Vaterland *gleiches Recht für*

alle gelte. Diese These wird die bernische Lehrerschaft angesichts der unter I und II angeführten Tatsachen mit ganz besonderer Ueberzeugung verfechten können, und ihre Worte werden bei der Jugend auch einschlagen; denn: «Was von Herzen kommt, geht zu Herzen»!

H. B.

Geistige Landesverteidigung.

Die jurassische Presse («*Démocrate*», «*Le Pays*», «*La Sentinelle*») berichtet folgenden Vorfall:

Ein Lehrer, der zum Besuche des Kurses über Geistige Landesverteidigung in Delsberg eingeladen worden war, schickte dem Schulinspektor die Karte zurück mit folgender Bemerkung:

«*La République de Berne, qui considère les instituteurs comme de simples fonctionnaires communaux (déclaration du 6 septembre) qui fait partager aux instituteurs les désavantages des employés communaux (baisse de traitements) sans leur accorder les mêmes avantages (taux d'intérêt des dépôts à la caisse d'assurance), et qui au surplus n'a pas même l'esprit de dire un petit merci aux instituteurs ayant 40 années à son service, — n'est pas qualifiée pour requérir l'aide du corps enseignant en vue de collaborer à sa défense spirituelle.*»

Ich möchte dem Kollegen, der seinem Aerger auf so drastische Weise Luft gemacht hat, nur mit den Worten antworten, die ich am 26. September an der Berner Tagung über Geistige Landesverteidigung gesprochen habe. Ich sagte damals u. a. ungefähr folgendes:

«Als ich im Grossen Rate meine Motion über die Hebung der geistigen Landesverteidigung eingereicht hatte, wurde ich aus Lehrerkreisen gefragt: «Warum hast gerade Du diese Motion eingereicht? Wir haben doch im Bernischen Lehrerverein Fragen zu lösen, die uns näher liegen: Lohnabbau, Lehrerüberfluss, Sanierung der Lehrerversicherungskasse.» Ich habe geantwortet: «Gewiss, alle diese Sorgen bestehen für uns. Noch drückt uns der Lohnabbau; der Lehrerüberfluss nimmt nach und nach beängstigende Formen an; die Lehrerversicherungskasse ist noch nicht saniert. Wir wollen alle diese Fragen auch nicht vernachlässigen oder gar zurückstellen; im Gegenteil, wir wollen an ihrer Lösung arbeiten, unablässig, Tag für Tag. Aber eines bin ich mir bewusst: Wir können diese Fragen nur lösen auf dem Boden eines unabhängigen Vaterlandes, auf dem Boden unserer freien und demokratischen Republik.»
O. Graf.

Fortbildungs- und Kurswesen.

Ausschreibung von Wintersportkursen 1938. Der Schweizerische Turnlehrerverein führt vom 27. bis 31. Dezember 1938 im Auftrage des eidgenössischen Militärdepartementes wiederum Wintersportkurse durch. Die grosse Nachfrage für die Sommerkurse beanspruchte die zur Verfügung stehenden Mittel unvorhergesehen stark, so dass für die Wintersportkurse nur reduzierte Summen verwendbar sind.

Bei einer Entschädigung von fünf Taggeldern zu Fr. 4.50 und der Bahnauslagen III. Klasse auf der kürzesten Strecke werden folgende Kurse durchgeführt:

A. *Skikurse*: Bretaye, Schwarzsee, Grindelwald, Frutt ob Melchtal, Flumserberge.

Die Zuteilung zu den Kursen erfolgt unter nachfolgenden Bedingungen:

Die Anmeldungen müssen die amtliche Bestätigung enthalten, dass der (die) Angemeldete an Schulen systematischen Skiunterricht erteilt. Ferner ist anzugeben, an welcher Schule dieser Unterricht erteilt wird, wie viele Skikurse schon besucht wurden, sowie der allgemeine Ausbildungsstand im Skifahren. In erster Linie werden solche Angemeldete berücksichtigt, die obige Bedingungen erfüllen und noch keinen Kurs besucht haben, in zweiter Linie solche, die einen Kurs besucht haben. Weitere Anmeldungen werden erst in dritter Linie berücksichtigt. Unvollständige Anmeldungen haben keine Aussicht auf Berücksichtigung.

B. Eislaufkurse: Lausanne, Zürich.

Die Zuteilung erfolgt unter den gleichen Bedingungen wie bei den Skikursen. Teilnehmer, die an Kursorte oder in dessen unmittelbarer Nähe wohnen, erhalten keine Entschädigungen.

Kurse ohne Subvention.

Um einer weitem Lehrerschaft die Aus- und Weiterbildung im Wintersport zu ermöglichen, führen wir bei genügender Beteiligung folgende Kurse gegen Entrichtung eines angemessenen Kursgeldes durch:

C. Skikurse:

1. Für Anfänger und mittlere Fahrer und Fahrerinnen: Morgin, Wengen, Wildhaus.
2. Für vorgerückte Fahrer und Tourenfahrer als Fortbildungs- und Tourenkurs: Engelberg, Arflina (Fideriserheuberge).

Kursgeld für Mitglieder des STLV Fr. 12, für Nichtmitglieder Fr. 17. Unterkunft und Verpflegung den Verhältnissen angepasst.

D. Eislaufkurs: Davos.

Dieser Kurs wird mit einem etwas reduzierten Tagesprogramm durchgeführt. Kursgeld für Mitglieder des STLV Fr. 15, für Nichtmitglieder Fr. 20.

E. Ski- und Eislaufkurs: Trübsee (Engelberg).

Der Kurs wird all denen empfohlen, die sich in beiden Wintersportarten weiterbilden möchten. Kursgeld siehe Eislaufkurse.

Anmeldungen für alle Kurse bis 1. Dezember 1938 an **P. Jeker**, Turnlehrer, Solothurn.

Solothurn, St. Gallen, 25. September 1938.

Für die Technische Kommission:

Der Präsident: **P. Jeker**.

Der Aktuar: **H. Brandenberger**.

Herbst-Singtreffen Samstag/Sonntag den 29./30. Oktober, im Seminar Muristalden, Bern. Leitung: August Wenzinger, Basel. Liedstoff: Heinrich Albert, «Musikalische Kürbishütte» (Bärenreiterverlag). Heinrich Schütz, «Die mit Tränen säen», Motette aus der «Geistlichen Chormusik» (Bärenreiterverlag). «Gesellige Zeit» I. Arbeitszeiten: Samstag 15—18 Uhr, 20—22 Uhr (eventuell); Sonntag 10—12 Uhr; 14½—18 Uhr. Die Teilnehmer werden gebeten, das ganze Treffen mitzumachen, damit eine geschlossene Arbeit möglich wird. Gelegenheit zu gemeinsamen einfachen Mahlzeiten. Beitrag: Fr. 2. 50. Anmeldungen bis 25. Oktober an **Paul Röthlisberger**, Lehrer, Kirchdorf.

Blockflötengruppe Herzogenbuchsee. Leitung: K. Rieper. Spielabende alle 3—4 Wochen bei M. Graf, Lehrerin, Mattenhof. Nächster Spielabend, Freitag den 4. November, 20 Uhr.

Volkstanzgruppe, unter obiger Leitung. Tanzabende alle vier Wochen im Gasthaus Bahnhof. Nächster Tanzabend, Samstag den 5. November, 20 Uhr.

Schulfunksendungen, Oktober—November 1938.

Mittwoch, 26. Oktober. *Musik aus dem Märchenland.* Luc Balmer, der Berner Musiker und Künstler, wird in dieser Darbietung die Ouverture zu «Oberon» von C. M. von Weber erläutern und durch die musikalische Darbietung dieses vollendeten Kunstwerkes eine Ahnung geben von der Märchenwelt, die sie schildert.

Freitag, 28. Oktober. *Meine erste grosse Wüstenreise in Afrika,* Dialektvortrag von Dr. A. David aus Basel, der von früheren Sendungen her bekannt ist als hervorragender Erzähler.

Donnerstag, 3. November. *Hans Konrad Escher von der Linth.* Fritz Wartenweiler erzählt von diesem grossen Schweizer, der uns gerade heute wieder neu etwas zu sagen hat. Die Schulfunkzeitung bietet eine gute, methodische Einführung zum Thema.

Montag, 7. November. *Im Kampf mit den Naturgewalten;* gemeint ist der Kampf, den die Lötschbergbahn mit den Mächten der Alpenwelt beständig, besonders aber im Winter und im Frühjahr zu bestehen hat. Herr Ing. Müller in Bern wird hierüber Interessantes zu berichten haben.

Mittwoch, 9. November. «*Hallali*», *die Jagd in der Musik.* Dichter und Musiker haben sozusagen zu allen Zeiten das edle Weidwerk in fröhlichen Liedern und Jagdstücken besungen. Dr. Eder aus Basel wird durch Zwiegespräch und musikalische Beispiele das Beste aus diesen musikalischen Dichtungen darbieten.

Dienstag, 15. November. *Die Edelkastanie.* Naturkundlich, besonders aber volkswirtschaftlich ist die Edelkastanie interessant und für die Schweiz von Bedeutung. Die Ausführungen in der Schulfunkzeitung weisen darauf hin, und die Schulfunkdarbietung von Forstingenieur Gugelmann und Dr. F. Gysling in Zürich soll es den Schülern eindrücklich machen.

Freitag, 18. November. *En retard à l'école;* französisches Hörspiel von Dr. A. Schenk, Bern. Es ist das erstmal, dass das ausführliche Schulfunkmanuskript in der Schulfunknummer abgedruckt wird. Es soll den Französischklassen ermöglichen, mit Gewinn und gut vorbereitet diese vorzügliche Hörzene zu empfangen.

Dienstag, 22. November. *Auf einem Riesendampfer.* Dr. E. Mohr, der von seinen musikalischen Sendungen her bekannt ist, hat im Laufe des vergangenen Sommers eine Amerikareise unternommen und dabei zwei Riesendampfer («Queen Mary» und «Europa») gründlich kennengelernt. In seiner Darbietung wird er die Schüler in Gedanken durch ein solches Schiff führen.

Donnerstag, 24. November. *Was bedeuten unsere Familiennamen?* Diese Frage taucht in den Schulen immer wieder auf. Prof. Dr. Gröger aus Zürich, eine Autorität auf dem Gebiete der Namenforschung, wird hierüber in anregender Weise Auskunft geben.

Montag, 28. November. *Im Dienste der Heimatforschung.* Dr. Th. Ischer aus Bern wird ein Bild geben von den interessantesten Ausgrabungen bei Biel, durch welche Pfahlbauten und die römische Stadt Petinesca zum Teil freigelegt wurden und die wertvolle wissenschaftliche Ergebnisse zutage förderten.
E. Grauwiler.

Kurs für technisches Zeichnen in Huttwil. Die Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform veranstaltete im Gewerbeschulhaus Huttwil vom 26. September bis 1. Oktober 1938 einen Kurs für technisches Zeichnen an Primar- und Sekundarschulen. Sechzehn Kollegen aus der nähern und weitem Umgebung arbeiteten unter der vorzüglichen Leitung von Herrn Lehrer Guggisberg aus Oberburg mit Freude und grossem Fleiss. Das Interesse an diesem bisher vielfach vernachlässigten Gebiet steigerte sich von Tag zu Tag.

In den ersten Tagen lernten wir die Technik der Bleistiftzeichnung, die wohl für die Primarschule allein in Frage kommt, und die Arbeit mit Schiene und Dreieck sowie die Darstellung der Zeichnung nach den Normalien des Verbandes Schweizerischer Maschinenindustrieller (VSM Normalien). Die zweite Hälfte des Kurses war mehr der selbständigen Arbeit des einzelnen gewidmet: selbständiges Zeichnen und Skizzieren von Gegenständen und Verständnis einer fertigen Zeichnung.

Der andauernde Arbeitseifer der Teilnehmer bewies am besten, dass dieser Kurs ein Bedürfnis war und der Kursleiter es sehr gut verstand, das Interesse am Fach zu wecken. Es ist nur zu hoffen, dass dem technischen Zeichnen in der Primar- und der Sekundarschule die notwendige Beachtung geschenkt wird, besonders auch an den Seminarien.

Besucher aus Fach- und Handwerkerkreisen äusserten sich sehr anerkennend über die geleistete Arbeit.

Wir möchten der Vereinigung für Handarbeit und Schulreform für die Veranstaltung des Kurses danken, wie auch den Behörden von Huttwil für die Ueberlassung des Lokals. Wir danken aber auch dem Kursleiter bestens für seine Arbeit und die flotte Führung des Kurses. *Fr. Wenger.*

Physikkurs Spiez. Veranstaltet vom Bernischen Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform, fand in Spiez vom 3.—8. Oktober ein Physikkurs für Lehrer an Schulen mit einfachern Verhältnissen statt. 14 bernische Lehrer leisteten dem Ruf der Veranstalter Folge und arbeiteten unter der trefflichen Leitung von Herrn Sekundarlehrer Kündig aus Bolligen in der knappen Zeit von einer Woche fast das ganze Stoffgebiet der Physik durch. Die wichtigsten Gesetze der Mechanik der Wärme- und der Elektrizitätslehre wurden mit Hilfe einfacher selbsthergestellter Apparate erarbeitet oder gingen aus gemeinsamen Experimenten hervor. Alle Versuchsanordnungen und Apparate waren von denkbarster Einfachheit und lieferten trotzdem gute Resultate. Für die Herstellung der Apparate stand eine ganze Menge billigen Bastelmateriale zur Verfügung, eine vorzügliche Einrichtung, wenn man bedenkt, was es für einen Bergdorflehrer heisst, die Bestandteile z. B. für ein elektrisches Instrument aufzutreiben. Schade, dass das wichtigste Kapitel, die Elektrizitätslehre, in bezug auf die praktische Betätigung etwas zu kurz kam. Eine Verlängerung zukünftiger Kurse könnte also hier noch grössern Gewinn schaffen. — Samstag mittags wurde der Kurs im Beisein von Herrn Dr. Kleinert, Sekretär der Unterrichtsdirektion, Herrn Fink, dem Präsidenten der kantonalen Vereinigung, und Herrn Schulinsektor Kasser offiziell geschlossen. Dem veranstaltenden Verein, dem Kursleiter und den Behörden, die dem Kurs ein reges Interesse entgegenbrachten, sei an dieser Stelle noch bestens gedankt.

V. Boss.

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Lehrerverein Bern-Stadt. Vereinshauptversammlungen weisen gewöhnlich einen sehr erfreulichen Besuch auf, besonders wenn es um die Neubesetzung der Vereinsleitung geht; meist sind die Gründe, die die Mitglieder zum Besuch veranlassen, sehr achtenswert; gelegentlich verdienen sie dieses Prädikat weniger. Für die Mitglieder des Lehrervereins Bern-Stadt scheinen weder die einen noch die andern stark ins Gewicht zu fallen. Die Vereinsleitung könnte leicht in Versuchung kommen, den Mangel an Interesse auf ihre Art auszulegen. Denn Präsident und Vorstand haben im vergangenen Jahr ein vollgerüttelt Mass Arbeit erledigt, über das Kollege Paul Fink an der *Hauptversammlung* vom 15. Juni in seinem ausführlichen *Jahresbericht* Rechenschaft ablegte. Im Ueberblick über den *Mitgliederbestand* fällt der Rückgang der Aktivmitglieder um sieben Lehrkräfte auf, «infolge der durch den Schülerrückgang notwendig gewordenen Klassenauflösungen. Eine unheilvolle Erscheinung, wenn man bedenkt, wie viele junge Kolleginnen und Kollegen seit Jahren auf eine Anstellung im bernischen Schuldienst warten!

Anschaulich wird die Arbeit des Präsidenten und des Vorstandes, wenn man sich die Mühe nimmt, den Abschnitt *Tätigkeit des Vorstandes* aufmerksam durchzulesen: 24 Sitzungen mit über 120 Traktanden (ohne «Verschiedenes und Unvorhergesehenes») waren nötig, um die Vereinsgeschäfte zu erledigen; obwohl diese Vorstandssitzungen meist länger als zwei Stunden dauerten, waren sie immer gut

besucht. Die Verhandlungen sind in über 80 Protokollseiten festgehalten, 130 Briefe und Eingaben waren nötig, und 140 Aufgebote und Zirkulare in nahezu 6000 Exemplaren wurden vom Zentralsekretariat und der Schuldirektion verschickt. Zur Vorbereitung und Durchführung der Vereinsgeschäfte hatte Kollege Paul Fink als Präsident noch über 120 Sitzungen und Besprechungen «extra» mit Behörden, dem Zentralsekretär, dem Rechtsberater usw. Die gewerkschaftlichen Geschäfte, zu deren Erledigung die *Vereinsversammlung* fünfmal aufgeboten wurde und deren Besprechung im Schulblatt erfolgte, verlangten gründliche Vorarbeiten; es waren der Lohnabbau pro 1938 und damit im Zusammenhang der Fonds aus den Jahren 1935/37 zugunsten der erhöhten Versicherungsprämien, ferner Fragen der Lehrerversicherungskasse, die in einem Vortrag von Herrn Prof. Alder erörtert wurden, und die Beschlüsse betreffend die Versetzung von Lehrkräften und die Pflichtstundenzahl der Oberlehrer. Daneben behandelte der Vorstand an wichtigen Geschäften den Abbau der nebenamtlichen Besoldungen, die Anstellungsverhältnisse der Arbeitslehrerinnen. Fragen im Zusammenhang mit der städtischen Vorlage über das Doppelverdienertum, die Eingabe der Bezirkssynode der Stadt Bern betreffend Religionsunterricht, die Gesuche der stellenlosen Mittellehrer betreffend Unterricht an der Gewerbeschule und Aufnahme in den Lehrerverein und der pensionierten Lehrkräfte betreffend Rentenabbau. Das Traktandum «Internes» stand oft auf der Liste, und es wurde vom Präsidenten wiederholt wertvolle Vermittlungsarbeit geleistet.

Daneben wurde die *Bildungsarbeit* nicht vernachlässigt: Zwei Vorträge galten dem obligatorischen Thema, zu dem durch eine Umfrage, deren Material vom Kollegen H. Cornoley bearbeitet wurde, weitere Grundlagen geschaffen wurden; über Jeremias Gotthelf sprach Herr Prof. Baumgartner in einem Vortragszyklus; unter Führung wurden die Rembrandt-, Bieler- und Hodler-Ausstellung, die römische Badanlage auf der Engehalsinsel und die Ausstellung von Urkunden und Dokumenten aus der bernischen Geschichte besichtigt. Die Pestalozzifeier nahm den gewohnten würdigen Verlauf; bemerkenswert waren die Ausführungen des Herrn Stadtpräsidenten Dr. Bärtschi über die Verschulung und der Vortrag von Herrn alt Direktor Dr. Kellerhals über «Sorgenkinder des Staates». Die Abendunterhaltung im Schänzli, der einzige gesellige Anlass der stadtbernischen Lehrerschaft, vermochte wiederum eine grosse Zahl von Mitgliedern und ihren Angehörigen zu einigen genussreichen Stunden zu vereinigen.

In den *Ausschüssen und Arbeitsgemeinschaften*, deren Berichte dem Jahresbericht beiliegen, wurde wiederum in aller Stille wertvolle Arbeit geleistet.

In seinem Schlusswort dankt der Präsident den Behörden, Mitgliedern, Referenten und allen, die am Gelingen der letztjährigen Vereinsarbeit das ihre beigetragen haben, recht herzlich. Mit warmen Worten spricht er schliesslich als abtretender Vereinsvorsitzender allen denen den persönlichen Dank aus, die ihm während der vierjährigen Amtsperiode bei der Erledigung der vielgestaltigen Vereinsgeschäfte geholfen haben. Ihm dankte im Namen aller Anwesenden der Vizepräsident Dr. Pflugshaupt für den ausführlichen Jahresbericht.

Die *Jahresrechnung*, abgelegt vom Kollegen Th. Wyttensbach, wies bei Fr. 4272.80 Einnahmen und Fr. 3349.85 Ausgaben einen bedeutend grösseren Ueberschuss auf, als das Budget vorsah. Dagegen ist in der Hilfskasse ein Rückgang um über Fr. 700 festzustellen. Die Vermögensrechnung ergibt gleichwohl eine Vermehrung von Fr. 14. Die Sammlung für den Hilfsfonds der Lehrerversicherungskasse ergab Fr. 1024. Rechnung und Voranschlag, letzterer mit gleichbleibenden Beiträgen, wurden unter Verdankung genehmigt.

Die *Wahlen* gaben dank der sorgfältigen Vorbereitung nicht viel zu reden. Die Statutenänderung betr. Vertretung der Schulkreise im Vorstand wurde definitiv beschlossen, und zur Uebernahme des Amtes als Präsident konnte sich Kollege Dr. Pflugshaupt, Progymnasiallehrer, entschliessen.

Nach der Behandlung des Reglemententwurfs über den *Abzug der Steuerrückstände*, einer Resolution zuhanden der Delegiertenversammlung des BLV betreffend die *Bekämpfung der Stellenlosigkeit*, die später in Anträgen des Kantonalvorstandes aufging, und einer Aussprache über die *Stellvertretungskasse* wurden dem Kollegen Paul Fink als abtretendem Präsidenten von verschiedener Seite aufrichtige Dankesworte gewidmet, die seine Verdienste um das Wohl des Gesamtvereins gebührend hervorhoben. Seine wertvolle Mitarbeit wird dem Verein und besonders dem Vorstand erhalten bleiben, da Kollege Fink mit Fr. Fahrni in den Kantonalvorstand gewählt wurde. Mit geduldiger Gründlichkeit, weitem Blick, liebevoller Sorgfalt und grossem Geschick hat Kollege Paul Fink während vier Jahren die Geschäfte des Lehrervereins Bern-Stadt geführt und durch wertvolle Anregungen die Vereinsarbeit gefördert, denken wir nur an « Schule und Leben ». Das schönste Zeichen der Anerkennung und des Dankes wäre eine besser besuchte Hauptversammlung gewesen.

Der neue Präsident und der halb erneuerte Vorstand haben die Arbeit gleich aufgenommen und sind bemüht, die vielseitigen Geschäfte zum Besten des Vereins zu erledigen. Bereits fand am 24. August eine *Vereinsversammlung* unter der Leitung des Kollegen Dr. Pflugshaupt statt, an welcher der Lehrerverein Bern-Stadt als erste der Sektionen des BLV zur Frage der *Einführung des 5. Seminarjahres* Stellung bezog. Die Entscheidung wurde im Schulblatt vom 27. August mitgeteilt. Herr Zentralsekretär Graf hielt ein sehr ausführliches Referat über die ganze Frage. In der Diskussion sprach sich Kollege Dr. Jost als Mitglied der Patentprüfungskommission für vermehrte wissenschaftliche Ausbildung aus, die nach dem heutigen Stand der Wissenschaften zu kurz käme; aus diesem Grunde lehnte er das Wanderjahr ab. Kollege Grütter hielt die 4 Monate, die die Seminaristen ausserhalb des Seminars und der Schule zuzubringen hätten, für die äusserste Konzession; das 5. Seminarjahr sollte dem Seminar ganz gehören. Er führte noch die Regelung im Kanton Zürich näher aus und gab seine Zustimmung zu der vorgesehenen Ordnung der Stipendienfrage. Kollege Dr. Pulver warnte vor den Begehren nach Vermehrung des Stoffes; was nötig sei, sei die Vertiefung. Diese werde möglich sein, wenn bei Verlängerung der Ausbildungszeit eine Trennung der Ausbildung in einen theoretischen und einen praktischen Kurs vorgenommen wird. Im Interesse der Güte der Ausbildung äussert sich Kollege Wüst für die Verlängerung und streift auch die Stipendienfrage, die befriedigend gelöst werden kann. Aus allen Voten ging hervor, dass bei der Stellungnahme die Ausbildung des Lehrers die Hauptrolle spielt und die Fragen der Behebung der Arbeitslosigkeit und der Stipendien eine nur untergeordnete Stellung einnehmen. So kam dann die einstimmige Zustimmung zu den Fragen 1 und 2a des Kantonalvorstandes zustande. Es ist nur zu hoffen, dass die erfolgte Abklärung dazu führen wird, die gesamte Lehrerschaft zu einigen und der Einführung des 5. Seminarjahres möglichst bald zum Durchbruch zu verhelfen. *H. R.*

Sektion Thun des BLV. Am 22. September versammelte sich die Lehrerschaft des Amtes Thun recht zahlreich in der Aula des Progymnasiums in Thun, um zu dem 5. Seminarjahr Stellung zu nehmen. Das Prögeler-Quartett überraschte die Anwesenden vorerst mit 2 sehr beifällig aufgenommenen Sätzen aus der Nachtmusik von Mozart. Darauf verdankte der neue Sektionspräsident, Lehrer Fritz Guggisberg in Thun, den genussreichen Vortrag der jungen und vielversprechenden Musiker aufs herzlichste. Er unterstrich hierauf die Wichtigkeit des zu behandelnden Themas und verstand es, in kurzen Zügen dessen bis in das Jahr 1930 zurückreichende Vorgeschichte zu skizzieren. Um die Frage des 5. Seminarjahres nach allen Seiten objektiv abzuklären, hatte der Sektionsvorstand es für notwendig erachtet, drei verschiedene Redner einzuladen. Zuerst ergriff der Sekretär des Bernischen Lehrervereins, Nationalrat Otto Graf aus Bern, das Wort. Er begründete sehr ausführlich den Kompromissvorschlag des

Kantonalvorstandes, welcher für die Schüler der Oberklassen während des letzten Sommers einen 4 monatigen Aufenthalt ausserhalb der Schule vorsieht. Herr Graf trat entschieden für einen abgeschlossenen, allgemeinen Bildungsgang ein. Dieser würde den Seminaristen einen eventuellen Berufswechsel wesentlich erleichtern. Der Stipendienfrage kommt heute eine andere Bedeutung zu. Sie bedarf einer gründlichen Abklärung. Speziell sollten die weniger bemittelten Jünglinge vom Lande finanziell besser berücksichtigt werden, als es bis dahin der Fall war. Am Schlusse seiner überzeugenden Erörterungen verlangte der Referent noch den Ausbau des Sprachunterrichtes, weil dadurch die Arbeitsmöglichkeiten vergrössert würden. Der zweite Redner, Lehrer H. Balmer in Aeschi, bekannte sich als Anhänger des Wanderjahres. Ihm ist die bessere Ausbildung der Lehrer die Hauptsache. In fast allen Debatten des Grossen Rates ertönte immer wieder der Ruf nach reiferen Menschen für den Lehrerberuf. Durch die Einführung des Rucksackjahres in Verbindung mit dem Seminar hofft er den Gesichtskreis der angehenden Lehrer bedeutend erweitern zu können. Während des Wanderjahres hätten die Seminaristen neben der praktischen Tätigkeit unter der Aufsicht der Lehrerschaft bestimmte Diplomarbeiten auszuführen. Ein Zusammenfallen des Landaufenthaltes mit der Rekrutenschule sollte aber unter allen Umständen vermieden werden. Seminarlehrer A. Fankhauser aus Bern vertrat darauf die Formulierung des Sektionsvorstandes, wonach das 5. Seminarjahr vollständig innerhalb des Seminars verwendet werden sollte. Er verlangte einen 3½ jährigen, abschliessenden Unterkurs, welcher in erster Linie der Allgemeinbildung zu dienen hätte. Den Zöglingen würde infolge der guten Vorbildung Gelegenheit geboten, einen passenderen Beruf zu wählen oder auch in die Hochschule überzutreten. Die Auslese der Seminaristen müsste dann in einem 1½ jährigen Oberkurs nach einem vom Referenten eingehend geschilderten Programm ausgebildet werden. Vom angehenden Lehrer verlangte der Sprechende Fähigkeiten in der Erkenntnis und solche zur Förderung der sittlichen Erziehung, sowie vor allem Charakterfestigkeit. Die Ansicht, dass diese Eigenschaften durch die Einführung des Wanderjahres errungen werden könnten, bezeichnete er als eine Illusion.

In der anschliessenden Diskussion verlangte Schulvorsteher Dr. Trepp eine gerechtere Verteilung der Stipendien und die Einführung von Freiplätzen in die Seminaristen. Seminardirektor Dr. Schraner begrüsste eine bessere Ausbildung und wandte sich gegen die Verwendung von Schlagwörtern. Weitere Redner befürworteten die erzieherische Wirkung des Militärdienstes und eine vermehrte Berücksichtigung der Volkskunde.

Ganz energisch wurde aus der Mitte der Versammlung das sogenannte Wanderjahr bekämpft. Der vorgeschlagene Aufenthalt der Seminaristen in Bauernbetrieben würde seinen Zweck nicht erfüllen. Geseheiter wäre es, die jungen Leute in die landwirtschaftlichen Schulen zu schicken.

Die Versammlung fasste darauf den einstimmigen Beschluss, grundsätzlich an der Forderung des 5. Seminarjahres festzuhalten. Mehrheitlich stimmte sie dann dem Antrage des Sektionsvorstandes zu, wonach das 5. Ausbildungsjahr für die allgemeine und praktische Ausbildung innerhalb des Seminars verwendet werden sollte.

Mit einem warmen Dankeswort an die Referenten und an die Teilnehmer konnte der Vorsitzende bei stark vorgerückter Stunde die von einem guten Geiste getragene Versammlung schliessen. *R. H.*

Deutsche Sektion Biel des BLV. Neben den üblichen Vereinsgeschäften, von denen bloss die Lohnabbaufrage zu einer kleinen Diskussion Anlass gab, hatte die Sektion Biel an ihrer Versammlung vom 24. September zu den Vorschlägen des Kantonalvorstandes betreffend Einführung des fünften Seminarjahres Stellung zu nehmen. Herr Dr. Wyss hatte es übernommen, in einem kurzen einleitenden Referat die Einführung eines fünften Studienjahres mit der Vertiefung der

praktischen und theoretischen Ausbildung des Lehrers und als wirksames Mittel zur Bekämpfung des Lehrerüberflusses zu begründen. Auf die Entwicklung der Frage seit dem Jahre 1931 zurückkommend, auf begangene Fehler und namentlich auf die Uneinigkeit der Lehrerschaft aufmerksam machend, schloss Herr Dr. Wyss mit dem Wunsch, dass sich die Versammlung geschlossen hinter den Kantonalvorstand stellen möge.

In der Diskussion wurde mit einer Ausnahme die Notwendigkeit der Einführung des fünften Seminarjahres bejaht, und die Abstimmung ergab mit allen gegen eine Stimme Zustimmung zu den Vorschlägen des Kantonalvorstandes. Auf Antrag verschiedener Votanten wurde beschlossen, folgende Zusatzanträge zu stellen:

- a. Die Stipendienfrage ist so zu regeln, dass auch Minderbemittelten der Eintritt ins Seminar ermöglicht wird;
- b. mit der zweiten Kantonsprache ist eine engere Verbindung zu suchen, eventuell durch Schüleraustausch zwischen den deutschen und französischen Seminaren;
- c. den Zöglingen soll Gelegenheit geboten werden, das Studium einer in der Sekundarschule begonnenen zweiten Fremdsprache am Seminar fortsetzen zu können. (Fakultativ.)

Ein zweites wichtiges Traktandum, das nach kurzer Unterbrechung in Angriff genommen wurde, harrte noch seiner Erledigung: Das pädagogische Thema «Jugend und Freizeit». Herr H. Sommer orientierte die Anwesenden über das Ergebnis der Rundfrage in den Schulen der Stadt Biel. Seine durch statistische Tabellen veranschaulichten Ausführungen waren so treffend, dass der Wunsch geäußert wurde, Herr Sommer möchte sein Referat in den Tageszeitungen veröffentlichen, um die zersplitternde Wirkung der verschiedenen Jugendorganisationen auf diese Weise auch den Eltern als dringende Warnung zur Kenntnis zu bringen.

Die Zeit war nun leider so vorgeschritten, dass Herr W. Jaggi, Mett, der über Freizeit und Musikunterricht zu sprechen hatte, sich darauf beschränkte, an zwei Beispielen zu zeigen, dass er etliches zu sagen hätte. Vielleicht lässt er sich dazu bewegen, in einer spätern Versammlung das Versäumte nachzuholen.

Als dritter Referent sprach unser neuer Präsident, Herr G. Schärer, Sekundarlehrer, über das Thema: «Vom Wert des Sammelns». Schon die erste Silbe verriet, dass Herr Schärer mit dem Herzen sprach. Er wusste die Hörer zu überzeugen, dass im sinnvollen Sammeln grosse Bildungs- und Erziehungswerte liegen, gleichgültig ob der Sammler auf Briefmarken, Wappen, Münzen, Käfer, Schmetterlinge oder Pflanzen Jagd mache. Spielerisches, aber nicht müheloses Sammeln könne freilich die Gefahr der Zersplitterung in sich bergen, rette jedoch in den meisten Fällen vor Trägheit und geistiger Verödung.

Leider musste hier die Versammlung geschlossen werden, da die vorgerückte Zeit eine allgemeine Aussprache über das Gebotene nicht mehr erlaubte.

F. F.

Verschiedenes.

Ein Geschenk bietet allen bernischen Schulen der Uferschutzverband Thuner- und Brienersee an im *Schmal-Stehfilm* «Der Thuner- und Brienersee», den der Präsident des Verbandes, Dr. Hans Spreng, Sekundarlehrer in Unterseen, zusammengestellt hat. Die 50 Bilder sind schöne Lichtaufnahmen von den Siedlungen an den beiden Seen, von sehenswerten Gebäuden, von reizvollen Uferstellen und Ausblicken in die Umgebung und ins Gebirge. Dem Bildband wird eine kleine Orientierung für den Lehrer mitgegeben, die Erklärungen, Hinweise und Anregungen vermittelt. Das Bildband, das mit dem stichwortartig gestalteten Text vom

Verlag H. Hiller-Mathys in Bern jeder Schulanstalt auf Verlangen hin in je einem Exemplar kostenlos zugestellt wird, ist ein wertvoller Helfer in unsern Natur- und Heimatschutzbestrebungen und in der Vertiefung der Heimatliebe. Wer wollte da nicht mitmachen und das Dargebotene nicht freudig und dankbar annehmen?

Walther Kasser.

Wanderausstellung «Das gute Jugendbuch». Die pädagogische Kommission des BLV ist im Laufe des Winters wieder gerne bereit, allen Interessenten die aus einer grössern (330 Bände, 220 Hefte) und einer kleinern (250 Bände, 200 Hefte) Serie bestehende Ausstellung zu vermitteln.

Erfahrungsgemäss ist die Nachfrage danach im November und Dezember am grössten. Die gewünschte Zeit und Serie kann daher nur bei rechtzeitiger Anmeldung berücksichtigt werden.

Alle Anfragen und Bestellungen an Frau H. Glaus, Kalchstätten, Guggisberg.

Neue Kalender für das Jahr 1939. Sie stellen sich jeweilen ein, bevor der Sommer zur Neige geht. Auch das Berner Schulblatt hat seinen Anteil erhalten:

1. *Schweizer Rotkreuz-Kalender.* Umfang 164 Seiten, Preis Fr. 1. 20. Druck und Verlag Hallweg A.-G., Bern.
2. *Schweizerischer Blindenfreund-Kalender.* Umfang 132 Seiten, Preis Fr. 1. 20. Hauptvertriebsstelle Viktoriarain 16, Bern.
3. *Kalender für Taubstummenhilfe.* Umfang 128 Seiten, Preis Fr. 1. 20. Vertriebsstelle Viktoriarain 16, Bern.
4. *Berner Volkskalender.* Umfang 120 Seiten, Preis 80 Rp. Druck und Verlag: Buchdruckerei Geschäftsblatt A.-G., Thun.

Wie jedes Jahr sind sie bemüht, das Interesse ihrer Kunden durch schöne Bilder, gute Erzählungen und andere fesselnde Beiträge zu gewinnen. Die drei ersten dienen gemeinnützigen Zwecken, und es wird keiner grossen Worte brauchen, um die Angehörigen des Lehrerstandes zu veranlassen, zum Wohl ihrer kranken, blinden und taubstummen Brüder und Schwestern und zur eigenen Orientierung auf dem Strom der Zeit alle drei zu kaufen; denn es ist ein verhängnisvoller Irrtum, zu glauben, dass eine Familie heutzutage mit einer einzigen Prattig auskommen könne. Und die Unverheirateten haben ja genug Schulkinder, um ihnen damit eine Freude zu machen.

Der Berner Volkskalender ist ein privates Unternehmen. Neben den oben genannten Vorzügen bietet er auch den eines sehr billigen Preises und ist unentbehrlich für die Lehrerschaft des Oberlandes und der Umgegend von Thun. F. B.

Alte und moderne Kunst und Kunstgewerbe zu Geschenkzwecken oder für sich. Auktion der Kunsthandlung Zbinden-Hess, Bern. Eckhaus Hirschengraben-Effingerstrasse 2. 25.—29. Oktober. Die Vorteilhaftigkeit der Versteigerung sei belegt durch folgenden Satz aus dem Nachwort des gratis erhältlichen Kataloges: «Der Zuschlag bei der Auktion erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswert zu jedem angebotenen Preis. Versteigert wird: Alte Graphik, kolorierte und unkolorierte Stiche, Litho sowie Handzeichnungen und Aquarelle, Ansichten, Trachten und Genre (Aberli, Freudenberger, Lory, Weibel usw.), moderne Graphik, Handzeichnungen und Aquarelle (Anker, Koller, Baumgartner usw.), alte Oelgemälde (König, Lory, Girardet usw.), moderne Oelbilder (Dürr, Engel, Hodel, Pippel usw.), alte Möbel, Bronze, Zinn, Fayence, Glas.

E.

Mitarbeiter-Honorare. In der nächsten Zeit werden durch das Sekretariat die Mitarbeiter-Honorare für die Periode März—September 1938 ausgerichtet. Beträge unter Fr. 3 bleiben bis auf spätere Mitarbeit vorgetragen. Den Kollegen und Kolleginnen, die auf ihr Honorar zugunsten einer Fürsorge-Einrichtung der Lehrerschaft verzichtet haben, sei dafür der beste Dank ausgesprochen.

Die Redaktion.

SIE ESSEN SICH GESUND im Ryfflihof, Restaurant für neuzeitl. Ernährung. | Bern, Neuengasse 30, I. Stock
Mittag- und Abendessen Fr. 2.10, 1.70 und 1.30 | (beim Bahnhof) A. Nussbaum

Vers la création d'une bibliothèque pédagogique jurassienne.

J'ai entendu, à maintes reprises, au cours de conversations amicales, plusieurs institutrices et instituteurs exprimer leurs regrets de ne pouvoir librement compléter leurs connaissances du métier et d'être limités dans leur désir légitime de poursuivre leur perfectionnement et leur spécialisation techniques. Faute de moyen.

Entendons-nous.

L'éducation et l'instruction qui posent de si nombreux problèmes engendrent la parution d'une telle quantité de livres, traités, brochures, revues et journaux qu'il nous est pratiquement impossible de prendre connaissance même de l'essentiel de ces œuvres. L'instituteur qui voudrait se procurer ces études encourrait le risque d'y voir filer les écus trébuchants de son reposant traitement fixe à retenues aussi variées que multiples, additionné de ses heureux accessoires. Du moins, quand il y en a. Ce qui, tout aussi bien, le prive peut-être des meilleures expériences, tentées ailleurs, dans la branche qui l'intéresse; des meilleures découvertes, observations ou innovations; d'une sorte de « substantifique moëlle » pédagogique. Le moyen d'y remédier serait pourtant bien simple: la création d'une bibliothèque pédagogique jurassienne. Elle nous permettrait en même temps de connaître autrement que par leur seul nom, nos maîtres véritables et leurs travaux.

Malheureusement, le théorème, si facile à démontrer, de l'utilité d'une telle collection à la disposition des intéressés, s'accompagne de conditions plus épineuses, je veux dire financières. — C'est aujourd'hui, le mal qui répand la terreur. — En effet, la création de cette officine en présupposerait deux autres: celle d'un bon fonds d'estimables billets de notre banque nationale et l'alimentation régulière de ce capital.

Comment y parvenir? Comment répartir les charges? Où trouver de quoi débiter, même modestement? Autant de questions, si difficiles soient-elles à résoudre, qui peuvent l'être en dépit de la pénible situation économique que nous traversons. Car nous ne demandons pas beaucoup. Examinons donc la question qui semble se présenter de la manière suivante:

- a. Quelles seraient les dépenses occasionnées par cette initiative?
- b. Quelles seraient les recettes susceptibles de couvrir les dépenses?
- c. Création de la bibliothèque.
- d. Administration.

Je me permettrai d'émettre, à ce sujet, quelques propositions, les plus humbles et les plus modestes d'entre celles qui — je veux l'espérer — seront exposées dans ces colonnes par des collègues plus avisés et des réalisateurs plus clairvoyants.

a. Il n'est pas nécessaire de se creuser la tête pour trouver la réponse. L'achat des livres et des journaux coûtera. Leur entretien aussi. Le local nécessaire, aménagé autant que possible en salle

d'études et de lecture, son entretien et sa location éventuelle, également. Il faut encore ajouter les frais d'administration: traitement du personnel nécessaire et frais généraux.

b. Toutes ces dépenses sont à répartir, naturellement entre les bénéficiaires pour qu'ils les supportent. Mais quels sont-ils? Les instituteurs? — Soit. — Cependant, ils ne sont pas seuls et, il ne s'agit surtout pas que cette innovation voit un nouveau prétexte à cotisations. La grappe mensuelle, après avoir laissé de son jus savoureux à tous les pressoirs fédéraux, cantonaux, régionaux, communaux, jurassiens et romands; après avoir frappé, pour se délester, à la porte de toutes les caisses de maladie, de remplacement, de retraite-invalidité-hypothétique, de bienfaisance, d'aide et de renoncement ne saurait le supporter. Tout au plus pourrait-on réclamer équitablement avec chaque demande d'exemplaires une somme minimale fixée par les différentes sections; ou le prix restreint d'un abonnement annuel, semestriel ou trimestriel.

Continuons et faisons le point. Si ces maîtres consentent à ce modique sacrifice, ce ne sera pas pour eux-mêmes. Ce sera pour leurs élèves, par amour pour eux, pour leur tâche, pour leur mission, pour l'accomplissement plus complet de leur devoir, poussés par une foi et un idéal. Dès lors, la participation financière des communautés scolaires à la création et à l'entretien de cette bibliothèque, indirectement à l'intention de leurs enfants par l'intermédiaire de leurs instituteurs, ne serait qu'un acte loyal de reconnaissance.

Et plus loin? Nous serions certainement en droit de solliciter de l'Etat une contribution financière annuelle ou bisannuelle à l'exemple de celles qui sont régulièrement versées aux bibliothèques scolaires déjà existantes. Ou de prélever, avec l'assentiment des parties intéressées quelques francs sur chacune de ces dernières allocations.

Les autres prévisions, autres sources de revenu, seront accueillies avec plaisir. Nous attendons vos suggestions.

c. Il ne faudra pas envisager ce troisième point avant d'avoir résolu les deux premières questions et d'avoir constitué la garantie financière. Celle-ci étant assurée, on pourra: choisir l'endroit où devra siéger la bibliothèque (en ne négligeant pas l'éventualité de son rattachement à une autre bibliothèque déjà fondée); fixer le cadre, les limites, les domaines de celle-ci; élaborer un règlement et procéder aux premières acquisitions en tenant compte des vœux exprimés par les sections.

d. Restera à résoudre la question du fonctionnement et de l'administration de la bibliothèque. Cette dernière pourrait fort bien être placée sous la direction des sections jurassiennes de la Société des instituteurs bernois. Une commission serait en outre élue, qui s'occuperait spécialement de la bibliothèque. Et l'on pourrait aussi charger un instituteur sans place de la correspondance, de la comptabilité, de la réception des demandes, et de l'expédition des volumes.

Ce qui précède est une simple proposition, une initiative désintéressée. Qu'en pense la Direction de l'instruction publique? Qu'en pense la Société des instituteurs? Qu'en pensent les directions et commissions des écoles normales? Qu'en pensent les inspecteurs? Qu'en pense la commission des cours de perfectionnement? Et qu'en pensez-vous, vous tous intéressés: professeurs, maîtres secondaires, institutrices, instituteurs, maires, présidents de commissions d'écoles, normaliennes, normaliens, parents et amis de l'école?

Le débat est ouvert. Tous vos avis seront précieux.

A. Perrot.

Défense spirituelle du pays.

La presse jurassienne (« Le Démocrate », « Le Pays », « La Sentinelle ») a rapporté le fait suivant:

Un instituteur qui avait été invité à assister au cours sur la Défense spirituelle du pays, à Delémont, retourna à l'inspecteur des écoles la carte d'invitation après y avoir ajouté la remarque suivante:

« La République de Berne, qui considère les instituteurs comme de simples fonctionnaires communaux (déclaration du 6 septembre), qui fait partager aux instituteurs les désavantages des employés communaux (baisse des traitements), sans leur accorder les mêmes avantages (taux d'intérêt des dépôts à la Caisse d'assurance), et qui, au surplus, n'a pas même l'esprit de dire un petit merci aux instituteurs ayant 40 années à son service, n'est pas qualifiée pour requérir l'aide du corps enseignant en vue de collaborer à sa défense spirituelle. »

J'aimerais répondre au collègue qui a manifesté son dépit d'une manière aussi mordante, par les paroles que j'ai prononcées à la journée de Berne, le 26 septembre, sur la Défense spirituelle du pays. J'y déclarai, en particulier, à peu près ce qui suit:

« Lorsque j'eus présenté au Grand Conseil ma motion tendant à développer la défense spirituelle du pays, des membres du corps enseignant me demandèrent: Pourquoi cette motion est-elle présentée précisément par toi? Nous avons pourtant dans la Société des Instituteurs bernois des questions à résoudre qui nous touchent de plus près: diminution des traitements, pléthore des instituteurs, assainissement de la Caisse d'assurance des instituteurs. Je répondis: C'est vrai, tous ces soucis existent pour nous. La baisse des traitements pèse toujours sur nous; la pléthore des instituteurs prend peu à peu une tournure inquiétante; la Caisse d'assurance de la Société des Instituteurs n'est pas encore assainie. Nous ne voulons, certes, pas négliger toutes ces questions, ni les ajourner; au contraire, nous entendons travailler jour après jour, sans cesse, à leur résolution. Mais je suis conscient d'une chose: Toutes ces questions nous ne pouvons les résoudre que dans une patrie indépendante, dans une république démocratique libre. »

O. Graf.

Commission pédagogique jurassienne.

Séance du 17 septembre 1938 à l'île de Saint-Pierre.

Présidence: M. Dr R. Baumgartner, président.

Membre invité: M. l'inspecteur Schafroth, président de la Commission pédagogique de l'Ancien canton.

Membres présents: M^{lle} Jobin, Bienne; MM. Christe, Porrentruy, et Borel, Châtelat.

Tractanda: 1^o Communications du président; 2^o protocole; 3^o nomination du vice-président; 4^o réélection des instituteurs, M. Borel; 5^o placement des jeunes filles libérées de l'école, M^{lle} Jobin; 6^o conclusions du travail de M. Christe (travail présenté le 12 mars); 7^o la généralisation de l'enseignement des travaux manuels dans les écoles bernoises, M. Grosjean; 8^o divers et imprévu.

Tractandum 1. Le président ouvre la séance à 10½ heures.

Il salue en particulier M. Schafroth, inspecteur à Spiez, en le remerciant d'avoir bien voulu se joindre à nous pour apporter à nos travaux son expérience et ses connaissances. Par la présence du président de la CPAC (Commission pédagogique de l'Ancien canton), la collaboration des deux commissions s'organise, ce qui sera certainement un gros avantage pour l'école bernoise.

M. Schafroth est heureux de participer à notre séance, tant il est vrai que « l'Union fait la force ».

Tractandum 2. Le secrétaire annonce que le procès-verbal de l'assemblée du 12 mars n'a pas été publié dans « L'Ecole Bernoise » parce qu'aucun travail entrepris lors de cette séance n'avait abouti à des conclusions. La commission décide que malgré cet état de faits, il convient d'en faire part au journal corporatif.

Après la lecture du procès-verbal, le président demande aux assistants si la question de l'enseignement de l'écriture fait son chemin.

Les districts de Bienne et de Neuveville en un synode commun entendront une conférence ayant pour objet: « L'enseignement de l'écriture ». La personnalité du conférencier, M. Berger, professeur au collège de Morges, est une garantie de réussite; c'est un choix qui nous réjouit. M. Christe déclare que la synode d'Ajoie entreprend également cette étude, bien que les avis soient partagés et que d'aucuns craignent de voir surgir parmi nous la même polémique qui déferla sur l'Ancien canton, alors que nos collègues de langue allemande réformèrent leur enseignement touchant cette discipline. Des autres districts, rien ne nous est parvenu jusqu'à ce jour. L'Ecole normale de Porrentruy ne reste pas indifférente à la question.

Les sections qui n'auraient pas encore mis sur pied l'élaboration d'un travail traitant la matière seraient aimables en y vouant tous leurs soins. D'autre part, les collègues qui auraient quelque désir de voir progresser cet enseignement feraient œuvre pie en y intéressant leurs collègues lors des synodes d'hiver. Merci d'avance.

Une seconde discussion a lieu lorsque M. Baumgartner demande à M. Schafroth ce que la CPAC pense de la surveillance des enfants placés par leurs parents. M. Schafroth déclare qu'elle se rallie à notre conclusion (« L'Ecole Bernoise » n° 38, du 18 décembre 1937). Il trouve cependant qu'il n'est pas suffisant que nous restions sur une conclusion platonique, mais que nous

Collègues, instituteurs et institutrices! Faites partie de la Caisse-maladie des Instituteurs suisses. Les statuts et formulaires sont obtenus, sur demande, du Secrétariat à Berne ou à Zurich.

devons chercher à obtenir un effet pratique. Il cite les cas d'enfants placés qui sont exploités par leurs patrons, particulièrement dans le Plateau bernois. La manière la plus efficace d'aboutir serait, semble-t-il, d'intéresser l'Assemblée des délégués à notre manière de voir, qui, elle, transmettrait les considérants à la Direction de l'Instruction publique à l'intention de la Direction de l'Assistance.

Cependant, avant d'aborder les autorités supérieures, il convient de faire dans toutes les parties du canton une ample moisson de faits dûment constatés pour les porter devant les instances compétentes, afin qu'en hauts lieux on sache qu'il est urgent de sauvegarder la santé physique et la santé morale des enfants placés hors de la maison paternelle.

Si la surveillance est légalement obligatoire — les ordonnances de M. le Conseiller d'Etat Merz en font foi — l'exécution de cette surveillance est souvent illusoire. Les conseils communaux, dans les villages surtout, sont généralement formés de citoyens dont l'indépendance sociale n'est pas suffisante pour qu'ils osent déclarer les abus. De plus, des plaintes à faire aux autorités de surveillance ne sont guère possible dans les localités où tout le monde se connaît et où chacun peut avoir besoin des services du voisin. D'autre part, nous nous demandons quel sera le paysan ou l'ouvrier qui aura la possibilité de s'opposer à ce qu'un maire ou un gros bonnet de l'endroit exploite l'enfant qu'il a à son service. L'instituteur, lui-même, dépendant de tout le monde, n'est pas placé pour intervenir, et c'est souvent lui qui est le premier en état de dépister l'exploitation de certains de ses élèves.

La surveillance, pour être effective, doit être confiée à des hommes indépendants. Les inspecteurs d'assistance semblent être ceux qui jouissent de la plus grande indépendance, à laquelle vient s'ajouter « l'extériorité ». A noter que leur nomination émanant du Conseil-exécutif, les rend quasi invulnérables.

Cette discussion terminée, M. Christie annonce qu'il présentera un petit travail concernant la réélection tacite des institutrices et des instituteurs primaires. Ce sujet étant en corrélation directe avec le travail de M. Borel, les membres de la commission entendront M. Christie avec intérêt.

Ces diverses questions, soulevées par la lecture du dernier procès-verbal étant épuisés, le protocole est accepté.

Le tractandum 3 : « Nomination du vice-président » est remis à plus tard, vu les nombreuses absences. Le tractandum 7 est également abandonné, le rapporteur n'étant pas présent.

Tractandum 4. La nomination et la réélection du corps enseignant primaire. Le rapporteur, M. Borel, présente un travail étendu, dans lequel il étudie ce qu'est actuellement la nomination, la réélection, le conseil scolaire et les conditions de famille des candidats.

Cette étude soulève tant de questions que les membres de la commission n'en pourront aborder le fond qu'après avoir pris personnellement connaissance de l'étude. Le rapport sera donc mis en circulation au sein de la commission.

Les conclusions sont :

a. La nomination par le peuple est un système reconnu

par beaucoup d'électeurs comme un genre suranné de nomination;

b. la réélection sexennale n'est qu'une arme dont seuls les mauvais éléments du peuple usent;

c. le conseil scolaire est une institution qui rend service aux postulants, mais qui ne choisit pas mieux que le peuple;

d. la nomination selon les conditions de famille du candidat est une utopie.

La nomination devrait relever de la Direction de l'Instruction publique.

(A suivre.)

Stella Jurensis.

Assemblée générale de Stella Jurensis, 5/6 novembre 1938, à Porrentruy.

«... Hélas! il est bien court le beau temps des études, Quatre ans se sont passés, il faut rentrer chez soi; On souffre de la vie et de la solitude, On veut croire et pourtant le métier vous déçoit. La tâche noble et grande apparaît monotone, Souvent on est en butte à l'incompréhension, On vous reproche tout, les vacances d'automne, Le salaire élevé, la future pension... Dans ta triste existence, ô régent solitaire, Où donc vas-tu trouver la consolation? Sera-ce dans Rousseau, Comenius ou Voltaire? Mais non, tu les connais leurs élucubrations! Pédagogues rancis, vous n'êtes point les hommes Qu'il faut à notre cœur pour le rendre joyeux. Car tous vos aphorismes, vos fameux axiomes, Loin d'être consolants, sont plutôt ennuyeux. Non, ce qu'il faut à notre époque, C'est quelque chose de vivant. Pompeux discours, style baroque, Autant en emporte le vent. L'amitié seule nous apporte Le réconfort et la gaieté. C'est grâce à elle qu'on supporte Déboires et contrariétés.»

Amis stelliens! C'est au nom de cette amitié que nous venons aujourd'hui vous convier à la rencontre annuelle de Stella.

Tous ceux qui ont participé l'an dernier aux magnifiques journées de Centenaire en ont, nous n'en doutons pas, conservé le meilleur des souvenirs. Et nous savons que les absents ont eu tort. Aussi avons-nous l'espoir que tous les Stelliens se feront un devoir et un plaisir de répondre à notre appel.

Le nouveau comité s'est mis à la tâche avec enthousiasme. Il n'a rien négligé pour offrir à ceux qui viendront à Porrentruy quelques heures de joie. En effet, le programme de la rencontre stellienne 1938 a été conçu pour satisfaire chacun. Puisse sa lecture vous engager à revenir tous dans la vieille cité si pleine de souvenirs.

Programme du samedi 5 novembre. Dès 16 h. environ: arrivée des Stelliens à Porrentruy. Poignées de mains. Verre de l'amitié. Evocation de vieux souvenirs. 20 h. 30, dans la grande salle de « L'International »: Soirée musicale et théâtrale organisée par Jeune Stella. 1^o Vivat! 2^o Chœurs par les élèves de l'Ecole normale. 3^o « Les grands garçons », pièce en trois actes de Paul Géraldy. 4^o a) Le cygne, St-Saëns; b) Nocturne, Goltermann; c) Sonate pathétique, Beethoven; d) Valse des adieux, Chopin (violoncelle et piano). 5^o Les étudiants de Salamanque (quatuor vocal). 23 h. Bal, conduit par l'orchestre Mickey de Delémont.

Programme du dimanche 6 novembre. 12 h. 30, banquet à l'hôtel du Cheval blanc. *Menu* : Potage crème jurassienne. Filet de sole sauce tartare. Civet de lièvre à la française. Pommes purée. Salade. Tartelette aux fruits. Café nature. (1 litre de vin pour 4 personnes.) Prix du banquet fr. 4. 20, service compris.

Les Stelliens, désirant participer au banquet, sont priés de s'inscrire jusqu'au 27 octobre chez M. Maurice Petermann, maître secondaire, Bassecourt.

Après le banquet, conférence de M. Willy Nicolet, professeur, sur ce sujet: Van Gogh et le jardin Daubigny.

Amis stelliens! Ce programme vous plaît-il? Est-il assez complet? Aura-t-il le pouvoir de vous faire dire: « J'irai à Porrentruy »?

Nous savons que la perspective d'un beau concert, soigneusement préparé par les Jeunes, — que nous aimons et voulons soutenir — vous y engagera. Nous savons que la causerie de M. Nicolet attirera bon nombre de Stelliens. Nous savons que certains gourmets prendront plaisir au banquet alléchant. Mais nous savons aussi, et surtout, que les assemblées générales de Stella sont des rencontres organisées sous le signe de l'Amitié. Et nous comptons sur vous tous, car nous aimerions que cette amitié ne soit pas un vain mot, mais qu'elle s'affirme vivante et agissante les 5 et 6 novembre prochains.

Amis stelliens, le voulez-vous?

Pour le comité de V. S.,
Sagaz.

Dans les sections.

Section de Courtelary. *Mise au point.* M. H. Landry a fait un rapport dans le dernier numéro de « L'Ecole Bernoise » à propos de l'exposé sur la réforme de l'écriture, que le comité de la section m'avait demandé et que je fis au dernier synode de la section de Courtelary, à St-Imier.

M. H. L. a négligé de faire un résumé fidèle de ce que j'ai dit et de la décision qui a été prise par l'assemblée, à l'unanimité, savoir: la réforme de l'écriture dans le sens que je préconise, suivant la méthode Berger, d'après les expériences faites par MM. Hulliger et Dottrens.

Je sais que pour le correspondant de « L'Ecole Bernoise » mon rapport fut « assez digne d'intérêt », à voir l'intérêt, l'application qu'il montra à m'écouter. C'est certainement pour cette raison qu'il ne prit pas la parole lors de la « discussion générale », pour développer ses arguments ironiques autant que saugrenus. D'ailleurs, personne ne prit la parole à part M. T. Mœckli, et tout le monde fut d'accord.

Non, M. H. L., nous ne pouvons guère « patienter avant de partir en campagne pour une nouvelle écriture ». Et peut-être, devrez-vous l'enseigner à votre corps défendant dans un avenir très rapproché. Mais ce sera grâce à de vrais pédagogues, destructeurs de routine, et malgré l'opposition de quelques « rancés ».

Laurent Boillat.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Zuviel Gefrage.

Unter diesem Titel publizieren die « Emmenthaler Nachrichten » vom 10. Oktober 1938 zehn Fragen, die ein Schulkommissionssekretär an einen jungen Lehrer stellte, der sich in der betreffenden Gemeinde um eine Stelle bewarb. Die Fragen lauten:

1. Sind Sie Antimilitarist? Pazifist?
2. Was halten Sie von der Freigeldtheorie?
3. Was halten Sie von der Anthroposophie?
4. Was halten Sie von der Christlichen Wissenschaft?
5. Welches ist Ihre persönliche Einstellung zur Evangelischen Gesellschaft und zur Evangelischen Gemeinschaft?
6. Welche philosophischen Werke haben Sie schon gelesen?
7. Haben Sie die Gewohnheit des regelmässigen Predigtbesuches und was halten Sie davon?
8. Erteilen Sie gerne Unterricht in der Biblischen Geschichte? (wenn nicht, so geben Sie einen Grund an).
9. Lieben Sie besonders die Musik? Welches ist Ihr Lieblingsdichter?
10. Pflegen Sie einen Sport, eine Liebhaberei? Welche?

Diese höchst eigentümliche Fragestellung hat den Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins schon in seiner letzten Sitzung beschäftigt.

Trop de questions.

Sous ce titre, le journal « Emmenthaler Nachrichten » publie, dans le numéro du 10 octobre 1938, dix questions qu'un secrétaire de commission d'école a posées à un jeune instituteur qui brigua la place vacante dans la commune. Voici ces questions:

1. Etes-vous antimilitariste? Pacifiste?
2. Que pensez-vous de la théorie de la monnaie franche?
3. Quelle est votre opinion sur l'anthroposophie?
4. Comment jugez-vous la « Science chrétienne ».
5. Quelle est votre attitude personnelle vis-à-vis de la « Société évangélique » et la « Communauté évangélique »?
6. Quelles œuvres philosophiques avez-vous déjà lues?
7. Fréquentez-vous régulièrement le culte du dimanche et qu'en pensez-vous?
8. Donnez-vous volontiers les leçons d'instruction religieuse? (si ce n'est pas le cas, indiquez-en la raison).
9. Aimez-vous particulièrement la musique? Quel est votre compositeur favori?
10. Vous adonnez-vous à un sport? Etes-vous amateur de quelque autre chose? De quoi?

Ce questionnaire fort particulier a déjà occupé le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois, dans sa dernière séance. Le Comité canto-

Der Kantonalvorstand sah die Sache als äusserst gravierend an, indem da ein Gesinnungsdruck auf die jungen Lehrer in Erscheinung tritt. Angesichts der grossen Wichtigkeit der Angelegenheit hat der Kantonalvorstand die Beschlussfassung über allfällig einzuleitende Schritte auf seine November-sitzung verschoben. Wir werden also auf die Sache zurückkommen.

O. Graf.

nal estime que la chose est d'une extrême gravité, puisqu'elle est symptomatique d'une menace de pression exercée sur la conscience des jeunes instituteurs. Vu l'importance considérable de l'affaire, le Comité cantonal a envoyé à la séance de novembre la résolution sur les démarches qu'elle prendra éventuellement à ce sujet. Nous reviendrons donc sur la chose.

O. Graf.

Sammlung für das Schweizerische Jugendschriftenwerk.

Nachdem die Sammelaktion im Kanton Bern abgeschlossen werden konnte, möchten wir die Lehrerschaft über das Ergebnis orientieren. Wir konnten mit Freuden feststellen, dass sich die Schule trotz der vielen Sammlungen, für welche ihre Hilfe beansprucht wird, recht kräftig auch für diese Aktion einsetzte.

Die Werbeplakate gelangten an 996 Schulen. Von diesen haben sich 600 an der Sammlung beteiligt, das sind 60%. Einige haben die Durchführung auf einen spätern Zeitpunkt noch in Aussicht gestellt. Das Ergebnis ist für den Kanton Bern folgendes:

Erlös aus der Schulaktion Fr. 19 825. 58
aus der Aktion bei Privaten » 1 159. —

Total Fr. 20 984. 58

nach Abzug für kantonale Unkosten » 1 505. 99

konnten der Geschäftsstelle des SJW
in Zürich abgeliefert werden Fr. 19 478. 59

Diese grosse Summe setzt sich aus Batzen zusammen. Der Leitsatz «Das Schweizer Jugendschriftenwerk der Schweizer Jugend» ist Wirklichkeit geworden. Es war uns eine Freude, zu vernehmen, mit welchem Eifer sich auch kleine Bergschulen im Jura und im Oberland beteiligten.

Wir möchten Lehrerschaft und Schülern hiemit herzlich danken für die flotte Tat, die hier geleistet wurde.

Die schweizerische Geschäftsstelle wird später Bericht ablegen über das gesamtschweizerische Ergebnis und dessen Verwendung.

Für das Schweizer Jugendschriftenwerk,

Der Leiter der kantonalen Aktion:

Stucki.

Der Unterzeichnete hat die vorstehende Abrechnung geprüft, mit den Belegen verglichen und richtig befunden. Er verdankt Herrn E. Stucki und dem Ausschuss die Rechnung sowie die viele Arbeit, die sie für das Schweizerische Jugendschriftenwerk geleistet haben.

Bern, den 8. Oktober 1938.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:
O. Graf.

Jahresversammlung des Bern. Gymnasiallehrervereins.

Wir beehren uns, die Herren Kollegen zur diesjährigen Jahresversammlung einzuladen auf

Samstag den 5. November 1938, 10 Uhr,
in Bern, Schulwarte.

Traktanden:

1. Vortrag von Herrn Nationalrat Dr. A. Oeri, Basel: «Staat, Hochschule und Gymnasium».
2. Protokoll der letzten Versammlung.
3. Jahresbericht.
4. Kassa- und Revisorenbericht.
5. Wahlen.
6. Unvorhergesehenes.

Mit kollegialem Gruss

Burgdorf, den 19. Oktober 1938. Der Vorstand.

Offene Lehrstelle

Am **Freien Gymnasium Bern** wird die Stelle eines

Lehrers für Mathematik u. Physik

zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung nach Reglement. Beitritt zur Bernischen Lehrerversicherungskasse ist obligatorisch.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Studienausweisen und Zeugnissen über bisherige Lehrtätigkeit sind **bis zum 19. November** an den Unterzeichneten einzureichen.

322

Bern, den 20. Oktober 1938.

Der Rektor:
Dr. F. Schweingruber.

Kaiser & Co. A.G., Bern

Marktgasse 39-41, Telefon 2 22 22

empfehlen sich bestens für die Ausführung Ihrer **Herbst-Schulmaterial-Bestellungen**

Sorgfältige und prompte Bedienung sind unser Prinzip. Vertreterbesuch oder Offerten auf Wunsch

301

WENN SIE

35

ein **KLAVIER** oder **FLÜGEL** anschaffen wollen, dann tun Sie gut, unsern Katalog zu verlangen. Sie finden darin die Abbildungen über unsere bekannt prächtigen Ausführungen, sowie nähere Angaben über unsere zuvorkommenden Zahlungskonditionen. **SCHMIDT-FLOHR**-Instrumente gelten in allen Kreisen als **erstklassig** und das glanzvolle Tonvolumen wird auch Sie zu begeistern vermögen.
Wir haben stets tadellose Gelegenheits-Instrumente.

**Schmidt
Flohr** 
Schmidt-Flohr A.G. Bern Marktgasse 34

Auch kleine Inserate

werben für Sie
im Berner Schulblatt
und erfüllen
ihren Zweck



Parqueterie Goldbach (Bern)

Bahn und Post:
Lützelfüh-Goldbach

Goldene Medaille
Bern 1914
Burgdorf 1924

liefert als Spezialität:

Parquets in allen Holzarten und Dessins

Muster und Preise gerne zu Diensten, direkt oder durch

G. Schäfer, Bodenleger, Zollbrück
St. Richiger, Parqueteur, Burgdorf

74

Buchhaltungshefte Bosshart

Diese Buchhaltungshefte haben sich in einer Reihe von Jahren mit wachsendem Erfolg an Volks-, Sekundar- und Gewerbeschulen der ganzen Schweiz bewährt. Mustersendungen unverbindlich. Partieprieße mit Rabatt. 298

Verlag und Fabrikation G. Bosshart

Papeterie und Buchhandlung, Langnau (Bern)

Pestalozzi-Fellenberg-Haus Bern

Schwarztorstrasse 76, Telephon 2 44 38, Postcheck III 2209

Buchhandlung und Verlag

Beratung und Belieferung von Volks- und Jugendbibliotheken
Leihbibliothek für Klassenlektüre (40 000 Hefte)
Antiquariat für Lehrer. Methodische Lehrmittel 278

A. Barben-Durand „Familie und Staat“

Lehrmittel für den staatsbürgerlichen Unterricht in Schulen, Fortbildungsschulen, hauswirt. Schulen usw.

Verlag A. Francke, Bern

Fr. 3.20 in allen Buchhandlungen

321

BÜHLER: Begriffe aus der Heimatkunde

Die zweibändige Heimatkunde für jeden Ort enthält alle geographischen Begriffe der Schweiz samt Karten-Lehre

1. Teil: 115 Seiten Text, 70 Seiten Skizzen, Fr. 4.-

2. Teil: 202 Seiten Text, 78 Seiten Skizzen, Fr. 4.50

Beste Urteile von bewährten Praktikern

Versand:

H. BRÜNGGER, Lehrer, Oberstammheim

(Quästor der Realkonferenz des Kantons Zürich) 319

Meyer's Ideal-Buchhaltung

Bis jetzt erschienen 18 Auflagen mit zusammen 70000 Exemplaren
Jugendausgaben in 3 verschiedenen Stufen für Knaben, Mädchen, Lehrlinge, Lehtöchter. Arbeiter und Arbeiterinnen

Ausgabe für Beamte und Angestellte, enthaltend:
I. Kassenführung der Hausfrau
II. Kassenführung des Hausherrn
III. Arbeiterbuchführung

Ausgabe für Vereine und Gesellschaften
Ausgabe für Handel und Gewerbe
Ausgabe für Haus- und Privatwirtschaft

Erstklassige Referenzen aus Lehrerkreisen

Verlangen Sie unverbindliche Ansichtssendungen vom neuen Verlag

C. F. Breuninger | Aarau

316

SCHLAFZIMMER

Esszimmer
Wohnzimmer
Spez. Einzelanfertigungen
Nur eigene Fabrikate
In jeder Preislage
Grosse Ausstellung 302

MÖBELFABRIK WORB

E. Schwaller Telephon 7 23 56

Unterkleider

293

Gute Qualitäten . Niedrige Preise



Zur Wollstube

Marie Christen

Bern . Marktgasse 52

Bücher

Antiquarisch, wie neu,
kaufen Sie
am vorteilhaftesten bei

M. Peetz, Bern

Kramgasse 8
Buchhandlung
und Antiquariat
54

Wirkliche Occasion

Stutz-Flügel

Weltmarke - Pleyel -

so gut wie neu, volle schriftliche Garantie, sehr preiswert zu verkaufen

O. Hofmann, Bern

Bollwerk 29

Klavier wird an Zahlung genommen 38



müssen in der dafür geeigneten Zeitung erscheinen, wenn sie rasch Erfolg bringen sollen.

Unsere Beratung ist kostenlos.

Kleine Inserate
IMMER DURCH

**Orell Füssli-
Annoncen**

Bern, Bahnhofplatz 1, Telephon 2 21 91

Möbel

kaufen Sie vorteilhaft im bestbekanntesten Vertrauenshans

Möbelwerkstätten
Wyttbach - Münsingen

NEU!

318

NEU!

Das neue Einkaufs-System für Schulartikel!
Schriftlich bestellen. Reisespesen sparen.

Daher viel billigere Preise genießen

Wanderkollektion verlangen. Gegenmuster einsenden.
Verl. die billige Reisespesen-Kompensations-Preisliste bei

WÄRTLI A.-G., AARAU • Schulartikel en gros

Darlehen-Kredite

mit und ohne Sicherstellung, je nach Lage, an solvente Personen (Beamte usw.) durch aargauisches Darlehens-Institut. — Rückzahlbar in Monatsraten oder auf bestimmten Termin. Begründete Gesuche an Postfach 6, Reinach (Aarg.) 299

Neue Lehrmittel

Physik für Primarschulen

von Dr. H. Kleinert, 104 Seiten. Einzelpreis Fr. 1.40, ab 10 Exemplaren Fr. 1.30, ab 50 Exemplaren Fr. 1.20.

Europa

Ein geographisches Lesebuch für Primarschulen von Dr. Max Nobs. 128 Seiten Fr. 1.20.

„Schweizer Realbogen“

Beiheft 10

Westeuropa (Frankreich, Grossbritannien)

von Dr. Oskar Hess. 108 Seiten, Fr. 6.— (für Abonnenten der „Realbogen“ Fr. 4.80).

„Schweizer Realbogen“ Nr. 79

Flüchtlingsschicksale. Heimatlos von Land zu Land., von Georgine Gerhard. 24 Seiten, 50 Rp.

„Schweizer Realbogen“ Nr. 80/81,

Woodrow Wilson. Aus den Tagen des Weltkriegs und des Friedens von Versailles, von Dr. Arnold Jaggi. 55 Seiten, Fr. 1.—.

Kleine Bürgerkunde für Volks- und Fortbildungsschulen

Ein Wegweiser zum Verständnis des Gemeinschaftslebens, von Karl Bürki, alt Schulinspektor, 8. Auflage. 72 Seiten, Fr. 1.20.

Freizeitbücher f. die Jugend

Heft 22. **Spritzpapiere** (Technik der Herstellung und Anwendung), von Werner Ritter. 15 Seiten, Fr. 1.—.

Verlag Paul Haupt, Bern

Grösstes bernisches

Verleihinstitut für Trachten- u. Theaterkostüme

Gegründet 1906

H. Strahm - Hügli, Bern

284

Kramgasse 6 — Tel. 2 83 43

285

Sämtliche Musikalien, Instrumente Saiten und Bestandteile

erhalten Sie zu den bekanntesten Lehrervorzugspreisen bei

Max Reiner & Söhne, Thun, Marktgasse 6a, Tel. 20.30



Reparaturen jeder Art
mit Garantie

Schulklavier

Der Unterzeichnete könnte an eine Landschule ein noch gut erhaltenes Klavier zu recht bescheidenem Preis (zirka Fr. 150.—) vermitteln. Fritz Vögeli, Sekundarlehrer, Langnau i. E.

Darlehen

auch ohne Bürgen

Anfragen mit Rückporto an:

A. & R. Meier, Oberwil 5

Therwilerstrasse 3 320

**Obst-
bäume
aus hoher Lage**

**BAUMSCHULE BARTSCHLI
LÜTZELFLÜH**

Tel. 6318 · Katalog

Klavier

in Eichenholz, sehr gut erhalten, hat zu Fr. 500.— abzugeben

A. Bieri, Möbelfabrik,

306

Rubigen

Solange Vorrat 64

Neue Hobelbänke

erstklassige, solide Ausführung,
in allen Grössen, 130 cm lang,
zu Fr. 80.— zu verkaufen.

Bern, Bollwerk 29 I. Stock

Occasion-Piano

Marke Schmidt-Flohr

wie fabrikneu, volle Garantie

zu Fr. 750.— zu verkaufen

O. HOFMANN

38

Bollwerk 29, Bern